

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

111 (14.5.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S, Samstag 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonizelle 20 S,
auswärts 25 S. Kleinanzeigen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: werktags mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.
Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Verschiebung der Räumung Kölns

Briands erster Erfolg — England verzichtet auf den 15. August als letzten Räumungstermin

Paris, 13. Mai. (Eigener Bericht.) Die amtlichen Mitteilungen über den am Dienstag künftigen Ministerrat, der in der Hauptsache der Erweiterung der Samstag zurückgestellten Fragen der Sicherheit und der Räumung von Köln gewidmet war, beschäftigen sich auf die Erwähnung, daß Briand dem Ministerrat Kenntnis von den Entwürfen einer Note zum Garantiepakt und zur Abrüstung gegeben habe. Die erste der beiden Noten werde unverzüglich den alliierten Regierungen überreicht werden, die zweite sei an die Konferenzkonferenz gerichtet, die am Freitag zusammenzutreten werde. Der Ministerrat habe beide Entwürfe rückhaltlos genehmigt.

Die Angaben der Dienstagabendblätter über den Inhalt dieser beiden Noten decken sich völlig mit dem, was wir bereits mitgeteilt haben. So berichtet die „Information“, daß England endgültig auf die Räumung Kölns verzichtet.

Als Gegenleistung habe Frankreich sich bereit erklärt, sich damit zu begnügen, daß Deutschland lediglich die schmerzhaftesten Beschlüsse der Versammlung wiederumzusetzen und von Deutschland nur die Durchführung solcher Maßnahmen verlangt werde, die innerhalb dreier bis vierer Monate beachtet werden können. Frankreich erhalte durch dieses Kompromiß die Genugtuung, daß Köln erit geräumt werde, wenn Deutschland die an die Räumung geknüpften Bedingungen erfüllt habe, während der englische Standpunkt insofern zur Geltung komme, als auf diese Weise Köln, vorausgesetzt, daß Deutschland den Forderungen nachkomme, ungefähr zur gleichen Zeit wie das Ruhrgebiet geräumt werde. Man müsse sich also darauf einstellen, daß in einem nahe Zeitpunkt nicht nur die Militärkontrolle Deutschlands auf den Bisterrbund übergehe, der alle Vorbereitungen dafür bereits getroffen habe, sondern daß der französischen Sicherheit auch ein Druckmittel der materiellen Garantie beigegeben werden müßte. Unter diesen Umständen gewinnt die Frage des Garantiepaktes eine besondere Bedeutung. Sie stelle für die französische Politik eine der schwersten Entscheidungsschwermere dar. Wenn Deutschland in seinen Vorhaben unter Anerkennung des Versailles-Vertrages eine Dauerwaffenstillstand am Rhein anbiete, so tue es dies zweifellos, um freie Hand im Osten zu haben. Die Aufgabe der französischen Diplomatie werde es sein müssen, England von den Gefahren dieser Berechnung zu überzeugen und aus den deutschen Vorhaben alles herauszuholen, was der Festigung des Friedens der moralischen Brückung dienlich sein kann.

Am Quai d'Orsay wird erklärt, daß die großen Prinzipien in der Politik Briands und Derriens in dieser Frage völlig identisch seien. Die französische Regierung werde die Note betonen, daß sie bereit sei, den deutschen Rückwärtsschlag zu prüfen. Sie werde aber daran erinnern, daß der Bisterrbund nur Beiträge zwischen Bisterrbundmitgliedern registrieren kann, daß also Deutschland zuerst in den Bisterrbund eintreten müsse.

Die obige Darstellung der Pariser Information wird auch durch eine Londoner Reuters-Meldung bestätigt, in der es u. a. heißt: Bekanntlich sei die Räumung der Ruhr, die im August erfolgen solle, abhängig davon, daß Deutschland fortfähre, seine durch den Dawespaß übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, und es sei kein Grund vorhanden, Gegenentwürfe zu beschicken. Für die Räumung der Kölner Zone sei noch kein Datum festgesetzt, da diese gänzlich bedingt sei durch Deutschlands Verhalten in bezug auf die Abrüstung. Deutschland wird also unter seinem Feldmarschall-Präsidenten noch mehr abrüsten müssen, wenn es die Kölner Zone geräumt haben will. Daran können auch die nationalitätlichen Organisationen, Wehrwölfe, Wikingere, Nationalsozialisten, Stahlhelm und nichts ändern. Am Gegenteil. Die Umtriebe, die sie mit ihrem Hindenburg machen, haben im Ausland neues Mißtrauen gegen, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

Genf, 13. Mai. (Eigener Bericht.) Die Schweizer Presse stellt übereinstimmend ein Wiederauflieben der nationalitätlichen Demonstrationen im Zusammenhang mit der Wahl Hindenburgs fest. Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt z. B. über den Stahlhelmtag in Frankfurt: „In einem Augenblick, wo die deutsche Regierung über die Räumung Kölns mit den Alliierten definitiv verhandelt, bildet sie eine Massenverammlung von Stahlhelmläuten. Es ist das erste Mal, daß der große militärisch-organisierte ultranationalistische Bund aus seinem bisher heimlichen Dasein in die Öffentlichkeit tritt, zwei Wochen nach der Wahl Hindenburgs, ein Zeichen der Zeit. Wer hat diese zum Aufsehen machende nationalitätliche Massendemonstration gemacht? Was geht in Deutschland vor?“

Der Marschall als Präsident

Hindenburg hat den Eid auf die Reichsverfassung geleistet. Er hat unter schwarz-rot-goldenen Farben vor dem Volksparlament dem Republikaner Löbe in feierlichem Handschlag sein Manneswort für den Einnahme der Verfassung verpfändet. In den Ansprachen des großen Staatsaktes war immer wieder von der Republik die Rede. Selbst der kaiserliche Marschall von einst sprach das von vielen verpönte Wort, das selbst so manche Würgerliche nur zögernd in den Mund nehmen, geläufig aus. Wir wollen Herrn von Hindenburg nicht schlechter behandeln, als er es verdient. Der alte Herr gab sich Mühe, in Vortrag und Stimmtönen herauszuarbeiten, daß ihm der Eid eine heilige Sache und er tren zu seinem Schwur auf die Verfassung von Weimar zu stehen bereit ist.

Auch in seinen ersten amtlichen Kundgebungen klingt laut das Lied von der Treue gegen Verfassung und Gesetze an. Der Aufruf an das Heer unterscheidet sich in nichts von den kaiserlichen Reden, die an hohen nationalen Festtagen als Gruß an das Reichsheer üblich sind. Der neue Reichspräsident lobt die Wehrmacht in den Dienst von Volk und Staat zu stellen, getreu dem Verfassungseid, den auch die Wehr geleistet hat. Kein kriegerischer Panzerklang, „Mühe und Gedeihen“ sind die Leitworte der militärischen Kundgebungen. Man merkt, daß die vorsichtige Hand eines mit außenpolitischen Sorgen belasteten Politikers jedes Wort gewogen hat, ehe der Reichspräsident seine Unterschrift neben die des Reichswehrministers setzen durfte.

Auch die Kundgebungen an das Volk nimmt die Lösung „durch Frieden zur Freiheit“ auf. Noch sind die gemordeten Leiber der deutschen Volksführer nicht vermodert, die um solcher Lösung willen ihr Leben hingeben mußten. Jetzt verkündet der als „Retter“ ausgerufenen Hindenburg, daß auch er keinen anderen Weg als den friedlichen Entwicklung zur Befreiung kennt. Kennzeichnend für die trotz aller Rückschlüsse entscheidende Macht der Demokratie im neuen Reiche ist der stark betonte soziale Inhalt der Kundgebung. Sie enthält viele schöne Worte an die arbeitenden Massen, an die Alten und die Kranken, an alle die Opfer dieser blutigen und wirren Zeiten. Nichts mehr von der Annahme, mit der im alten Staate das Runtertum den unteren Schichten begegnete. Die Verfasser der Hindenburgischen Kundgebung wissen, daß trotz allem schwarz-weiß-rot Rotenentschwenken sie von ihren eigenen Scharen verlassen werden, wenn sie die Grundrechte der Demokratie anzutasten wagen. Darum die Beschwörungsformel an das Volk. Darum die Gelöbnisse, daß man den Massen helfen wolle. Freilich fehlen die Angaben, wie die Hilfe geschehen solle. Glückliche Männlein und Weiblein und an vaterländischen Gefährten sich bewachende Jugend mögen die schönen Worte aläubig in sich aufnehmen. Die großen Macher der Präsidentschaft Hindenburg werden lächeln. Sie haben nicht Goldmilionen für die Wahl des Marschalls hinausgeben, um soziale Leistungen für Arme und Kranke, für Ausgebeutete und Entehrte. Können ist die tragende Gestalt Hindenburgs nur die Schutzwehr für volkstümliche Wirtschaft und Politik.

Die von den Anhängern Hindenburgs beliebte Scheidung zwischen Nationalen und Antinationalen, zwischen schwarz-weiß-rot Rotenentschwenkern und schwarz-rot-goldenen Landesverrätern wird von dem Reichspräsidenten nicht aufgenommen. Er reicht in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Sehr schön. Und wenn nun morgen jeder Deutsche, der nicht der Meinung deutsch-nationaler Grafen, Barone und Pastoren ist, als minderwertiger Zeitgenosse abgestempelt wird, werden wir dann einen Einspruch des alten Hindenburg gegen seine Parteigänger erheben? Wird er die Ruade vom Dolchstoß widerrufen? Das Wort „Ich kenne keine Parteien!“, das der Grundton der Hindenburgischen Kundgebung ist, hat schon ein Anderer einmal in geschichtlicher Stunde ausgesprochen, aber hat jener je darnach gehandelt? Und er stand Herr v. Hindenburg näher als uns.

Wir wissen nicht, ob der neue Reichspräsident aufmerksam Zeitungen lesen wird. Bemerklich nicht. Wir aber hören die Stimmen aus dem Heerlager seiner Freunde, und sie klingen anders als Hindenburgs Gelöbnisse! Selbst am Tage seines feierlichen Eides auf Schwarz-Rot-Gold verhöhnt die „Kreuzzeitung“ die Reichsfarben als „Schwarz-Rot-Gelb“. Soeben hat Hindenburg von der Reichstagstribüne zur Einigung gerufen, und noch in derselben Stunde proklamiert die deutsch-nationale Presse Loyalität gegen die Fahne der Republik, kündigt die „Kreuzzeitung“ die Aufmüßlung aller Volksleidenschaft durch einen Volksentscheid in der Klagenfrage an. In demselben Tage, an dem der alte Monarchist und kaiserliche General v. Hindenburg die Verfassung beschwor und alle Welt von uns verlangt, seinem Eide zu trauen, bezichtigt die „Kreuzzeitung“ in verletzter Form den toten Reichspräsidenten Ober des Meineids. Dessen Schwur, so sagt das Funferblatt, habe in erster Linie der Sozialdemokratie gegolten, und seine Präsidentschaft...

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 13. Mai. Der Reichspräsident empfing heute das Präsidium des Reichstages. Präsident Löbe sprach namens des Präsidiums des Reichstages dem Reichspräsidenten aufrichtige Glückwünsche für seine Amtsführung aus und berichtete über die Geschäftsverläufe des Reichstages. Der Reichspräsident erwiderte u. a., er hoffe daß diese Begegnung mit dem Reichstagspräsidium der Anfang einer durch keine Mißverständnisse getrüben vertrauensvollen Zusammenarbeit sein werde. Er sei sich bewußt, daß gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlamentarismus gelegt sei.

Als Abordnung der Wehrmacht des Reiches erschienen hierauf Reichswehrminister Dr. Wehler, der Chef der Generalinspektion General von Seekt, der Chef der Marineabteilung Admiral Sander. — Auf die Glückwünsche des Reichswehrministers erwiderte der Reichspräsident u. a.: Wehmut und Stolz erfüllen sein altes Soldatenherz, wenn er in den Erfindenen die Vertreter der heutigen deutschen Wehrmacht begrüßt. Die kleine Wehrmacht stehe unberührt von den Kämpfen der Parteien und politischen Meinungen aufrecht da. Der Reichspräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß es noch weiterhin gelingen möge, aus der deutschen Wehrmacht das wirksame Instrument echten Friedenswillens zu machen, das sie allein sein solle.

Der Reichspräsident wird am Freitag, 15. Mai, in Gegenwart des Reichsstaatsrats und des Reichsministers des Innern die Staats- und Ministerpräsidenten und andere Regierungsoberhäupter der deutschen Länder zur persönlichen Vorstellung empfangen.

„Nur“ im Gebroch

Berlin, 13. Mai. Es wird von der sichtlich enttäuschten Reichsheimpresse heute mitgeteilt, daß der Feldmarschall-Präsident bei seinem Einzug sowie bei der Eidesleistung „nur“ einen schwarzen Stivalpaleot getragen habe. Ferner hat auf die Anwesenheit der schwarz-rot-goldenen Präsidentenstandarte an Hindenburgs Wagen sehr verärgert gewirkt. ... Die soll aber auch Hindenburg gleich den Ritter aus dem Schwarz-weiß-rotten Stagenhammer darstellen können?

Die Reichsbahn will weitere 30 000 Eisenbahner abbauen

Berlin, 14. Mai. (Eig. Fundienst.) Am Dienstag fand in der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft eine Sitzung der Direktionspräsidenten statt. Die Beratungen galt insbesondere der Information sämtlicher Präsidenten über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Reichsbahngesellschaft. Im Verlaufe der Sitzung wurde von maßgebender Stelle darauf verwiesen, daß der Personalbestand der Reichsbahn im Augenblick 765 000 Köpfe zähle und im Frieden nur 700 000, so daß ein weiterer Abbau von etwa 30 000 Eisenbahner geplant wird.

Der Beschluß des Korridor-Schiedsgerichtes

Danzig, 14. Mai. (Eig. Fundienst.) Das Korridor-Schiedsgericht hat am Mittwoch die Unfallstelle des Eisenbahnunglücks bei Stargard besichtigt und eine vorläufige Entscheidung gefällt, nach der der Zustand der Strecke an der Unfallstelle für das Unglück, soweit es sich jetzt, also nach 10 Tagen noch übersteht, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Zustand der an der Unfallstelle angrenzenden Streckenteile weist keine erheblichen Mängel auf, die die Betriebssicherheit gefährden könnten. Nach diesem Ergebnis hält das Schiedsgericht es nicht für dringend, weitere vorläufige Maßnahmen in der Aufklärung der Ursachen des Eisenbahnunglücks anzuordnen.

Das Zentrum will fest bleiben

Berlin, 14. Mai. (Eigener Fundienst.) Das Ergebnis der am Mittwoch abgehaltenen Vorstandssitzung der Zentrumsparlei soll von den zuständigen Stellen erst heute veröffentlicht werden. Einige demokratische Blätter sind jedoch in der Lage, den wesentlichen Verlauf der Beratungen und das Ergebnis bereits in ihren heutigen Morgenblättern festzustellen, während die „Germania“ noch keinen Bericht bringt. In dem Bericht der demokratischen Presse heißt es, daß Marx Vorsitzender der Zentrumsparlei bleibt und in der Sitzung des Parteivorstandes, die zeitweilig äußerst feierlich verliefen sein soll, erklärt hat, unter allen Umständen an dem von ihm eingeschlagenen Kurs festhalten zu wollen. Die große Mehrheit des Vorstandes hat sich angeblich hinter Marx gestellt und seine Haltung im Wahlkampf völlig gebilligt. Als Streiter für eine ausgesprochene Reichspolitik trat der württembergische Innenminister Holz auf den Plan. Er wünschte u. a. die Beteiligung des Zentrums an der Reichsregierung. Aber auch in dieser Beziehung dürfte sich eine Veränderung in der bisherigen Haltung der Zentrumsparlei nicht ergeben. Man will dem Ministerrat Luther keine Schweregleiten machen, behält sich aber jede Entscheidungsfreiheit vor.

Schaft sei ein Instrument der Sozialdemokratischen Partei gewesen. Das sieht wahrlich nicht danach aus, als wollten die Freunde Hindenburgs seinen Einigungsrufen folgen, und wir haben es auch nicht eine Sekunde erwartet.

Indes trotz aller nationalistischen Frechheit klingt ein wenig Sorge in den Begrüßungen der deutchnationalen Presse an. Sie fühlt sich nicht recht wohl in der neuen Rolle, das Präsidentenamt und den Staat nicht mehr so verlässern zu können, wie sie es sechs Jahre lang wider besseres Wissen getan hat. So bringt sie denn das niedliche Stückchen fertig, die Sozialdemokratie ob ihrer Arbeit für eine künftige sozialistische Gesellschaftsordnung als die Feindin der Republik anzusprechen und die Deutchnationalen als die wahren Freunde des republikanischen Staates anzusprechen. Es sieht fast so aus, als wollten die Monarchisten an dem Tage, an dem einer der Ihren Präsident geworden ist, ihre kaiserlich-königlichen Hoffnungen zu Grabe tragen, eine Leistung, die ihnen immerhin zuzutrauen wäre. Denn Treulosigkeit war ihnen und ihren fürstlichen Herren immer eien.

Politik und Wirtschaft aber kümmern sich bitterwenig um Sentimentalitäten, und ihr Charakter wird auch nie von einem Einzelnen, am wenigsten von einem achtzigjährigen Marschall, bestimmt. Hinter der in weltlichen Bahnen sich vollziehenden deutschen Gegenrevolution stehen die großen kapitalistischen Kräfte, denen die Staatsform wenig, der Staatsinhalt alles bedeutet. Noch klarer: die Kräfte, die die Staatsmacht beherrschen wollen, um die eigenen Besitzverhältnisse gegenüber den andrängenden Massen zu sichern und zu befestigen. Diese Kräfte haben andere Begriffe von Eid und Pflicht als der greise Generalfeldmarschall. Die dem kapitalistischen Herrschaftswillen galt unser Kampf um die Brüderlichkeit und nicht dem zufälligen Kandidaten Hindenburg oder Jarres. Das Ringen zwischen der Wirtschaftsmächten oben und unten, die um die Gestaltung einer neuen Welt kämpfen, wird durch diesen Tag nur insofern berührt, als die Kongressgewaltigen der Industrie und die großen Landbesitzer sich ihrem Ziele auf Eröberung der Staatsgewalt ein Stück nähern sehen. Die Republikaner, die das Reich zu einem sozialen Staate machen wollen, werden nicht eine Stunde von dem Streben nach diesem Ziele abirren. Es muß sich zeigen, ob Hindenburg wirklich noch stark genug ist, seinen beschworenen Worten Kraft zu verleihen, wenn die Gegenkräfte den Verfassungsrahmen zu sprengen drohen. Einmalen kann er von uns nur Respekt vor seinem republikanischen Amte fein Vertrauen erwarten, und die hinter ihm stehenden Mächte bleiben unseres tiefsten Misstrauens wert.

Strefemann und die Nationalisten

Als Strefemann kürzlich in München weilte, benutzte er die Gelegenheit, bayerischen Journalisten ein Privatgespräch über seine Außenpolitik, vor allem über den Sicherheitspakt und über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu lassen. Der Außenminister nahm diese Aufgabe ganz augenscheinlich um so wichtiger, als ihm gerade von Bayern aus seit langem die schwersten Krügel erteilt werden. Seine Ausführungen waren sehr interessant. Da sie aber vertraulicher Natur waren, darf nur so viel gesagt sein, daß sie von Anfang bis zum Ende eine großzügige Verteidigung der Verhältnispolitik und infolgedessen in gleicher Weise eine glatte Ablehnung gewisser deutschnationaler Zweifelsfragen waren. Da die nationalistischen Münchener Schmöks diesen Darlegungen Strefemanns nicht öffentlich in ihren Blättern entgegenzutreten konnten, organisierten sie fink unter dem Fimmelnschild des Deutschen Kampfbundes gegen die Kriegsschuldlinge eine sogenannte Massenversammlung mit dem üblichen nationalistisch-böhmischen Beizeck, um Strefemann den notwendigen Fußtritt zu versehen. Den Farbenschmuck dieser Massenversammlung bildeten die mißbrauchten studentischen Korps und Burschenschaften, aber bezeichnenderweise beteiligte sich an dem Nummel nicht eine einzige politisch bekanntere Persönlichkeit. Das Referat hielt der erste Vorsitzende des Bundes, Professor Dr. Graf du Moulin-Clart, ein seit langem bekannter nationalistischer Vielredner und Schreier. Seine Rede war eine einzige Lobeshymne und Vertrauensfundebung für Hindenburg, während der der Reichsregierung schärfstes Misstrauen entgegengebracht. Ja, er forderte sogar Entlassung dieser Reichsregierung durch den neuen Reichspräsidenten: „Exit auf, mein Feldherr, führe den Streich gegen dieses Ministerium; das kannst du und das mußt du!“ Als der Herr Graf vor den Ministern sprach, ertönte die Zuruf: „Juden!“ Er erwiderte: „Es sind alles getaufte Christen!“ Bei Strefemann stellte er ausdrücklich fest, daß Strefemann getauft und seine Frau eine Jüdin sei. Seinem fanatischen Haß gegen die Republik gab er dadurch Ausdruck, daß er von einer „erbärmlichen Republik“ sprach, die das deutsche Volk länger ertragen habe als es ein deutsches Herz zu dulden vermag.

Zur Amnestiefrage

Wie berichtet, hat die Reichsregierung am Montag in vorgerückter Abendunde die von der Rechtspreffe anlässlich des Amtsantritts Hindenburgs angekündigte Amnestie demontiert. Das ändert nichts an dem anfänglichen Plan, eine Amnestie zu erlassen, der übrigens auch jetzt noch vorhanden sein soll. Innerhalb der Regierungsparteien herrschen aber über den Umfang und die Art dieser Amnestie Meinungsverschiedenheiten. Die Einen haben es hauptsächlich auf die Kapp-Rebellen abgesehen, während die Anderen einer derartig einseitigen Amnestie aus außenpolitischen Gründen für unmöglich erachten. An die Opfer der Inflation und die politischen Häftlinge aus den Reihen der Linken scheint die Reichsregierung mit Hindenburg weniger zu denken. Der Lohn für das Wahlergebnis vom 26. April und den Sieg Hindenburgs soll in erster Linie den Anhängern der schwarz-weiß-roten Farben und den Gegnern der Weimarer Verfassung zuteil werden.

Zum Höflestandal

Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgende kleine Entschärfung eingebracht: „Die im Untersuchungsbericht des preußischen Landtags im Zusammenhang mit dem Tode des früheren Reichspostministers Dr. Höfle festgestellten Tatsachen haben in ganz Deutschland lebhafteste Beunruhigung

hervergerufen und den Eindruck entstehen lassen, die Behandlung kranker Untersuchungsgefangener ist in einer Art erfolgt, die eines Kulturstaates unwürdig ist. Was bedeutet die Reichsregierung zu tun, um eine ausreichende ärztliche Pflege kranker Untersuchungsgefangener in allen Ländern Deutschlands sicher zu stellen?“

Der Gefängnisarzt Dr. Thiele, dem die Behandlung des erkrankten Höfle oblag, ist einstweilen beurlaubt worden.

Deutschland soll die belgischen Kriegsschulden bezahlen

Brüssel, 13. Mai. (Eigener Bericht.) Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten jetzt beschlossen haben, die belgischen Kriegsschulden im Betrag von 9 Milliarden Francs zurückzuverlangen. Maßgebende Regierungskreise befähigen weder das Gerücht, noch bestreiten sie es. Belgien wird jedoch die amerikanische Forderung unter Hinweis auf den Verfall der Vertrag ablehnen. Dieser Vertrag entlastet Belgien von allen Kriegsschulden und bildet sie, soweit diese vorhanden sind, nach § 239 Deutschland ab. Wenn also Amerika die Rückzahlung der belgischen Kriegsschulden will, so ist es sich nach der Auffassung maßgebender Regierungskreise an Deutschland wenden.

Kommunistische Winkeltzüge

Den Kommunisten schwimmen in recht erheblichem Umfang die Felle davon. Ihre Spaltungsversuche in der SPD, und in den Gewerkschaften sind ohne Erfolg geblieben, wenn man nicht eine weitere Annäherung der kommunistischen Stimmen als „Erfolg“ dieser Zerstückelung dachten will. Jetzt haben sie es auf das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ abgesehen. In jeder Ausgabe der kommunistischen Blätter wird nach dem Grundsat: „Steter Tropfen höhlet den Stein“ behauptet, daß irgendwo Reichsbannerler mit dem roten Jungsturm oder anderen kommunistischen Organisationen gemeinsam demonstrieren hätten. Es fehlt auch nicht an Versuchen, die Mitglieder des Reichsbanners zum roten Frontbund herüberzuziehen. Die Berliner „Rote Fahne“ veröffentlicht nun am Dienstag einen Brief einer angeblichen Mitgliedergruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold an ihre proletarischen Kameraden im Reichsbanner. Darin werden Zentrum und Demokratie als „Diener und Gefährter für die Hohenzollern“ und der Preussische Ministerpräsident Otto Braun als „Preussischer Dames-Minister“ bezeichnet. Anschließend wird an die Sozialdemokraten die Forderung gestellt, zur Politik Webers, Liebknechts, Marx und Lassalles zurückzukehren. Dieser Brief ist mit Namen von sieben Personen unterzeichnet, die angeblich Mitglieder des Reichsbanners der Gruppen Tiergarten und Schöneberg sind. Der Gauvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners hat festgestellt, daß die genannten Personen niemals dem Reichsbanner angehört haben. Das Ganze ist also ein aufgelegter Schwindel.

Kommunistische Briefkäschungen

Das Mannheimer Kommunistenorgan, die „Arbeiterztg.“, veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 21. April, also am 2. Tag vor der Reichspräsidentenwahl, in sensationeller Anmachung mehrere Briefe, die der badische Minister des Innern und von ihm beauftragte Personen an den Gauvorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Dr. Kraus-Mannheim, vor der letzten Reichstagswahl zum Zweck der Beeinflussung der Wahl geschrieben haben sollen, außerdem ein Rundschreiben des Innenministers an die Staatsanwaltschaften, in dem dem gleichen Zweck dienen sollte. Diese Briefe, sowie das Rundschreiben an die Staatsanwaltschaften sind von Anfang bis zu Ende frei erfunden und stellen eine grobe Fälschung dar. Mit den Briefen sollte der Anschein erweckt werden, daß der Minister durch seine eigene Tätigkeit und durch die seiner Wechsellern in unzulässiger Weise Staatsbehörden einseitigen Parteizwecken dienlich mache; insbesondere sollte das Reichsbanner, das sich in den Dienst des Volksblocks gestellt hatte, kompromittiert und Verwirrung in die Wähler und vor allem in die Arbeitermassen der großen Städte hineingetragen werden, um sie von der Wahlurne fernzuhalten.

Obgleich alsbald nach Veröffentlichung der gefälschten Briefe unterzüglich in der Presse des Landes eine entsprechende Erklärung erschien, wurden die Fälschungen der Mannheimer „Arbeiterzeitung“ von dem Stuttgarter Kommunistenblatt, der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ und dem „Massenkampf“ in Halle nachgedruckt. Das letztere Blatt, das in der gleichen Nummer eine Notiz über die gegen die Fälschungen der Mannheimer „Arbeiterzeitung“ getroffenen Maßnahmen bringt, beugnet sich nicht mit den gefälschten Briefen der „Arbeiterztg.“, sondern veröffentlicht noch weitere, ebenso von 1 bis 3 gefälschte Briefe ähnlichen Inhalts unter der großen Ueberschrift: „Die Kommunisten gefest werden“ wofür man treffender sagen würde: „Die Kommunisten d er hebt werden.“

Der ganze Vorgang wird in allen diesen Fällen — finkunommt der „Rätkische Beobachter“ (München), der, um ja nicht hinter den Kommunisten zurückzubleiben, ebenfalls einen der gefälschten Briefe nachdruckt — noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein weiblicher Richter abgelehnt

Nach einer im „Volksfreund“ vom 11. d. M. wiedergegebenen Meldung gab die 2. Kammer des Landgerichts Berlin in einem Gesuch um Ablehnung einer Schöffin statt, das damit begründet war, die Frau als solche habe durch Erziehung, Geschlecht und Auffassung eine einseitig betonte Einstellung zu Sittlichkeitsbegriffen. Um ein solches handelte es sich. Nach Artikel 128 der Reichsverfassung sind alle Staatsbürger ohne Unterschied nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zuzulassen. Alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte werden beseitigt. Durch ausführliche Spezialgesetze ist die Zulassung der Frauen zum Laien- und Berufsrichtamt garantiert (Gerichtsverfassungsgesetz § 29, Reichsgesetz über die Zulassung der Frauen zu den Ämtern und Berufen der Rechtspflege vom 11. 7. 22).

Die oben erwähnte Entscheidung verstößt gegen dies Verfassungsrecht und gegen die Strafprozeßordnung. Nach letzterer findet wegen Befolgung der Befehle die Ablehnung statt, wenn ein Grund vorliegt, welcher geeignet ist, Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit eines Richters zu rechtfertigen. Soll der verfassungsgemäß garantierte Gleichberechtigung der

Frau auf dem Gebiete der ausübenden Justiz nicht grobenteils jede praktische Bedeutung genommen werden, so kann die Geschlechtszugehörigkeit als solche niemals ein Ablehnungsgrund sein. Die Frau wäre sonst beispielsweise als Berufsrichter geradezu unbrauchbar. Bei dem großen Umfang, den die Sittlichkeitsbegriffe auf den Rangbestimmungen der Strafgerichte einnehmen, könnte man gemesenheitsweise eine Frau nicht zum Mitglied einer Strafkammer ernennen. Die Konkretheit der erwählten Entscheidung ist aber auch, daß man geneigt ist, die männlichen Eigenarten in gleichem Sinne zu behandeln. Mit demselben Recht, wie man die Ablehnung gegen eine Frau begründete, kann man auch in anderenartigen Prozessen Einwendungen gegen die Frau aus ihrer Eigenart entnehmen und kann man je nach Lage des Falles männliche Richter mit Bezug auf ihre angeblich besondere männliche Einstellung ablehnen, ein offenbar ganz absurd Ergebnis. Es ist immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die betreffende Berliner Meldung unvollständig ist und daß gegen die Schöffin noch andere spezielle Ablehnungsgründe vorliegen. Im Interesse einer gerechten Justizpolitik wäre es wünschenswert, wenn man die näheren Einzelheiten feststellen könnte.

Die Meldung berichtet noch, der Verteidiger habe in der Mitwirkung der Frau bei derartigen Prozessen eine Beschränkung der Verteidigung gewünscht, weil es ihr ein natürliches Schamgefühl verbiethen würde, in Gegenwart einer Frau am Richterisch gewisse für notwendig erscheinende Fragen mit voller Klarheit zu stellen und zu erörtern. Es wäre kaum zu begreifen, wenn das Gericht ein solches Vorbringen ernst genommen hätte. Nicht nur in Sittlichkeitsprozessen, sondern bei Strafprozessen aller Art kann es die Sachlage mit Rücksicht auf die Interessen der Wahrheitsermittlung gezielte Befragung der Zeugen auf die schonungslosste Weise vor wesentlichen Zeugnissen, Parteien und Beugen, erörtern werden müssen. Das gleiche gilt von sehr zahlreichen Zivilprozessen. Man denke insbesondere an die Instanzinstanz eines Ehegerichts, eines Alimentationsprozesses, ein solches Richter, ein solches Staatsanwalt, ein solches Verteidiger und Prozeßvertreter, der sich durch ein irregeleitetes Schamgefühl zu einer ungewissenhaften und schließlichen Zurückhaltung verleiten ließe. Und was unter Umständen und zwar sehr häufig vor ganz jugendlichen weiblichen Personen geschehen muß, das sollte nicht geschehen dürfen vor einer reifen Kraft im allgemeinen doch freiwillig übernommenen Amtes zur Ausübung des Richteramts berufenen Frauenperson? Zum Amt eines Schöffen (einer Schöffin) sollen nicht berufen werden Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste (30.) Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. (Gerichtsverfassungsgesetz § 88 §. 1).

Fälle wie der vorliegende bedürfen umso mehr der öffentlichen Kritik, als gegen den Beschluß der ein Ablehnungsbesuch für begründet erklärt, kein Rechtsmittel stattfindet, und als hier eine sehr bedeutsame Gefährdung wichtigsten Verfassungsrechtes droht.

Dr. Kullmann

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Mai. Das Haus wendet sich der Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu. Das den Beratungen des Ausschusses für Ernährung, Abg. Dietrich-Waden (Dem.) ist hervorzuheben, daß im Ausschuss die Frage der Landwirtschaftsübernahme aufgedrungen werden sollte. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Notwendigkeit einer Vertiefung der Agrarwirtschaft gegenüber dem Ausland ist im Ausschuss zu einer Besprechung der Frage gelangt, um so mehr, als in Industrie und Wirtschaft durch das Reichsministeriums betreten werden.

Der Berichterstatter unterbreitete dann dem Hause eine Reihe von im Ausschuss angenommener Entschärfungen: Abg. Jäger (Soz.) wendet sich gegen die Schutzstelle, die der Landwirtschaft keine Vorteile bringen und die Verbraucher stark belasten. Die Note der Landwirtschaft sollen in dem Kreditmangel begründet sein. Unter dem Kreditmangel leidet aber auch die gesamte Industrie. Die Kritik in der Landwirtschaft ist besonders groß bei den Landarbeitern. Viele Arbeiter seien an Verhungern. Im Kreise Gumbinnen gebe es Arbeiter, die für einen Stundenlohn von 12 Pf. (!) arbeiten müssen. Der Redner wendet sich dann gegen die schlechten Wohnverhältnisse der Landarbeiter. In Ostpreußen gebe es zahlreiche Landarbeiterwohnungen, die nur Lehmöfen hätten und aus einem einzigen Raum beständen. Der Redner schlägt dann für die Umgestaltung der Landwirtschaftskammer ein, der mindestens ein Drittel der stammberichtigten Landarbeiter angehören müssen. Im Interesse der Landwirtschaft selbst ersucht der Redner schließlich den Landwirtschaftsminister, den Bedürfnissen der Landarbeiter mehr Beachtung zu schenken. Dadurch würde die Arbeitsfreudigkeit geboben und die Produktion gefördert werden. (Zustimmung und Beifall links).

Abg. Lind (Dnt.) Es wird Aufgabe des Landwirtschaftsministers sein, die Befreiung der Not der Landwirtschaft zu fördern und die Produktion zu steigern. Die Sozialdemokraten hätten sich nur darin gefallen, Ausnahmegesetze gegen die Landwirtschaft zu erlassen und habe oft gesagt, wie wenig sie den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werden. Durch Aufräumdörfer könne man in der Landwirtschaft eine Produktionssteigerung nicht erzielen, wohl aber durch intensive Bewirtschaftung. Daß die Landwirtschaft heute weniger Arbeitskräfte brauche als vor dem Kriege, sei ganz verständlich. Es seien eben mehr Maschinen eingeführt, die die Handarbeit ergänzen. Aber auch die Vollfreiheit vermindere die Arbeitsmöglichkeiten. Das wäre klar, wenn man bedenke, daß 1913 unter dem Zolltarifgesetz 188 000 Doppelgetreidehafer in die Zollfreiheit über 6,6 Millionen Doppelgetreidehafer eingeführt worden sind. Dann wendet sich der Redner gegen die Preisdifferenzen auf dem Fleischmarkt. Während die Fleischpreise unter den Weltkriegsjahren lagen, lagen die Fleischpreise erheblich höher als 1918. Im Bezug auf die Handelsverträge müßten Industrie und Landwirtschaft gleichermaßen berücksichtigt werden. Handelsverträge wie der spanische seien daher abzulehnen (Zustimmung).

Abg. Krone-Rünzelrod (B.) meint, daß Deutschland infolge seiner geografischen Lage in erster Linie ein Agrarland sei. Die Landwirtschaft habe das größte Interesse an einem guten Stand der deutschen Industrie, denn die in der Industrie Beschäftigten seien die Hauptabnehmer der Landwirtschaft. In einem Jahre nach der Inflation sei eine landwirtschaftliche Schuldenlast von etwa 3 Milliarden entstanden. Wenn man dabei die hohen Zinsen berücksichtige, so zähle die Landwirtschaft heute an Zinsen für die drei Milliarden Schulden mehr, als sie früher für 19 Milliarden Schulden zu zahlen gehabt hätte. (Laut, hört.) Die Milliarden Schulden zu zahlen gehabt hätte. (Laut, hört.) Die Steuern sollten so bemessen sein, daß sie von der Landwirtschaft ohne Inanspruchnahme teurer Kredite getragen werden könnten. Die Regierung müsse baldigst einen Solikurs vorlegen, wobei es darauf ankomme, die Relation zwischen den Zöllen anrecht zu erhalten. (Sehr richtig.) Sollte die Landwirtschaft im letzten Jahre den Freihandel gehabt, auf den sie im Interesse des deutschen Volkes verzichtet habe, so würde sie jetzt anders und besser

baldigen. (Sehr richtig.) Zum Schluß fekte sich der Redner unter Zustimmung der Mitte des Hauses noch für Mindestzölle für Getreide und Vieh ein.

Abg. Drey (D. W.) wünscht parlamentarische Erklärungen vom Reichsfinanzminister, da doch wichtige Fragen für die gesamte Wirtschaft zur Sprache kämen. Die Landwirtschaft sei die Grundlage der gesamten Volkswirtschaft in Deutschland. Die Entwicklung der Kreditfrage müsse mit besonderer Sorge erfüllt werden. 1924 habe die Landwirtschaft etwa 1 1/2 Gold-Milliarden an Devisen aufnehmen müssen, von denen ungefähr die Hälfte im Herbst dieses Jahres zurückgezahlt werden solle. Das könne nur geschehen, wenn die Landwirtschaft, ohne die Produktionskosten zu berücksichtigen, verkaufen müsse, was entbehrlich und unrentabel sei. Das müsse verhindert werden. Die Regierung müsse für eine Verlängerung der Kreditfrage Sorge tragen. Zum Schluß seiner Ausführungen wendet sich der Redner der Handelsvertragspolitik zu, die nur erfolgreich geführt werden könne, wenn ein Zolltarif vorhanden sei. (Zustimmung.)

Dann verlegt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Internationalen Arbeitsabkommen und die Beratung des Haushalts für die Ausführung des Genfer Vertrages. — Schluß 147 Uhr.

Die im Reichstag für Donnerstag in Aussicht genommene große politische Aussprache beim Haushaltsplan des Reichsämtes wird erst in der kommenden Woche stattfinden.

Aus dem Freistaat Baden

Evangelische Kirche und Republik

Die evangelische Oberkirchenbehörde hat bekanntlich vor der Reichspräsidentenwahl in allen Sprachen der Welt sich gegenüber den Anträgen die gegen sie wegen der Kanaklagation ihrer Geistlichen zu Gunsten der Wahl des Herrn v. Sindenbura erhoben wurden, ausgesprochen. Sie sah feiertunlich die Verurteilung zu, die die Verfassungskommission der Reichsregierung und diese Reichsregierung selbst der fanatischen nationalitätlichen Geistlichkeit unter der evangelischen Glaubensgemeinschaft anrichtete. Nach der Wahl erschienen dann gedrehte und gewundene Erklärungen, von denen Notia zu nehmen wir keinen Anlaß hatten, da wir sie für leere Ausflüchte und Ausreden hielten, denen wir keinen Glauben schenken. Die Oberkirchenbehörde wird ja nun wohl selbst-erkannt haben, welchen Schaden sie und ihre Orane draußen in Baden unter den Angehörigen der evangelischen Kirche mit dieser einseitigen Beteiligung am politischen Kampfe der Sache der evangelischen Kirche zugefügt hat. Kein Gläubiger, dem Religion wirklich Herzenssache ist, wird bestreiten können, daß diese von den Geistlichen betriebene nationalitätliche Sekte, unter keinen Umständen mit den Lehren dessen vereinbar ist, als dessen Pfarrer und Prediger sich diese Geistlichen bezeichnen. Sie, die Friede und Nächstenliebe predigen sollen, haben Haß und Feindschaft geübt; sie haben ihren Stand entwürdigend und haben ihr Gotteshaus geschändet. Es wird Aufgabe der Anhänger des evangelischen Glaubens sein, die mit dieser Art von Ausübung des Berufes eines Pfarrers nicht einverstanden sind, allerorts dazwischen Stellung zu nehmen und um endlich die Kirche von nationalitätlichem Schmutz zu reinigen.

Wie in der Kirche, so treiben es aber auch draußen die Herausgeber der verschiedenen evangelischen Kirchenblätter. Unentwegt wurde auch da der Kampf gegen die Republik und gegen Marx, für Sindenbura geführt. Ohne Gewissensbedenken wurde der Religionshaß geschürt, wurde die Republik verlästert, wurde eine wüste nationalitätliche Agitation und Sekte getrieben. An der Spitze dieses Treibens marschierte, wie schon von jeher, das von dem Stadtpfarrer von Gillingen, Dr. Herrmann geleitete „Evangelische Kirchen- und Volksblatt“. Es ist geradezu ekelhaft, wenn man in diesem Blatte zuerst die frommen, von Religiösität und Gottesglauben triebenden Betrachtungen, Bibelauslegungen, Erklärungen zu lesen bekommt, und dann plötzlich mitten im Text den nationalitätlichen Verderb gewahrt wird, in der politischen Wochenberichterstattung, die ganz im Geiste der Deutschnationalen, völkischen Weltblätter aufgemacht und abgefaßt ist. Vor der Wahl trat das Blatt natürlich unentwegt für Sindenbura ein. Das in Traktatmanier aufgemachte politische Geschwätz ist ja meist blanker Unsinn, zeugt von einer geradezu beamtenwertigen politischen Dumm- und Blödsinn der Verfasser. Aber Hauptsache ist ja diesen von der Republik bezogenen Volksaufhetern, daß das gläubige, harmlose Volk draußen auf das feuchte Geschwätz hereinfällt. Und das es hereinfiel, zeigt ja der Ausgang der Wahl.

Das „Evangelische Kirchen- und Volksblatt“ ist natürlich hochbefriedigt über den Ausgang der Wahl. — Die Wahl Sindenbura zum Reichspräsidenten sei ein Lichtbild in der deutschen Geschichte nach fast siebenjähriger Finsternis und Dämmerung! „Kraak wir über bei dieser Gelegenheit — so heißt es mit heuchlerischem Augenblick in einem Satz weiter —: „Was hat die Republik bis jetzt Gutes gebracht? Dann müssen wir antworten: Nichts als Parteikämpfe über Parteikämpfe; Zerreißung unseres Volks, Mammontismus.“ Und dann kommt zum Schluß die Blasphemie: „Wir aber wollen im Beten nicht nachlassen, daß Gott unsern neuen Reichspräsidenten ein reiches Maß von förplicher Kraft und klarer Erkenntnis für das Wohl des Volkes schenken möge. Wir setzen unsere Hoffnung nicht auf Sindenbura, aber auf den gnädigen Gott. Er verläßt sich auf ihn. Er braucht aber eine Petergruppe hinter sich.“ — Solches Schindler wird also in „evangelischen“ Blättern mit dem Namen Gottes angetrieben.

Eine Antwort sei dem evangelischen Citier aber doch auf seine Frage, was die Republik bis jetzt Gutes gebracht habe, geben. Und zwar eine Antwort aus der Feder eines guten, überzeugten Vertreters des evangelischen Gedankens, des Herrn Abg. v. Kötter, der sich in der letzten erschienenen Nummer der von ihm herausgegebenen „Süddeutschen konservativen Korrespondenz“ ebenfalls mit der evangelischen Wahlaktion für Sindenbura auseinandersetzt und u. a. folgende schreibt:

„In Baden, im katholischen Baden, waren früher alle leitenden Stellen, bis auf verschwindende Ausnahmen, von kulturkämpferischen Nationalisten besetzt. In diese Vorzugung des kulturkämpferischen, im Prinzip antireligiösen und antikirchlichen Nationalismus ging so weit, daß auch die positiven evangelischen Konfessionen zum Ausschluß aus den leitenden Stellen betroffen waren. Das hat man heute gerade in konservativen Kreisen ganz vergessen. Selbst Demokraten und Sozialdemokraten brachten gegen konservativ-positive Protestanten mehr Gerechtigkeitsgefühl auf, als der kulturkämpferische Nationalismus! Die Positiven waren im alten badischen Staat geehrt, so gut, wie die positiven Katholiken; katholisch war nur dann kein Erbfehler, wenn der Katholik zu den Antikirchlichen gehörte. Kein Positiver und Konservativer konnte in eine leitende politische, aber auch nicht in eine leitende kirchliche Stellung kommen! Hat man dies denn alles vergessen? Wenn ein Positiver mal in den Oberkirchenrat kam, dann war es entweder ein sogen. Konzeptionskandidat, oder in seinem positiven Rückgrat war irgendwo eine nachgiebige Stelle, wie im Falle des Herrn Kirchenrat Maier. Wenn heute in der Oberleitung der evangelischen Kirche positive Männer sitzen, so haben sie das lediglich und ganz allein dem neuen Staat und dem neuen Geist der Gerechtigkeit zu danken, der eine solche Konstellation möglich macht. Glauben denn die Herren Würth und Kühlewein, sie wären Prälat und Oberkirchenratspräsident unter dem alten Regime ge worden? Beide wären trotz ihrer Begabung, trotz ihrer innerlichen Eignung, Land- und Stadtpfarrer geblieben! Prälat und Oberkirchenratspräsident wären geworden ausgesuchte Persönlichkeiten aus der höheren Gesellschaftssphäre des opportunistischen Liberalismus. Vielleicht daß man zum Prälaten wieder einen dogmatisch gemäßigt positiv, aber kirchenpolitisch links gerichteten Pfarrer höherer gesellschaftlicher Garnitur genommen hätte. So liegen die Dinge. Wenn man das heute positivereis ganz vergessen hat, so ist das tief bedauerlich. Was die Positiven in Freiheit der Bewegung und öffentlich-rechtlicher und öffentlich-kirchlicher Anerkennung gewonnen haben, das haben sie dem Zentrum unter Mitwirkung der Demokraten und Sozialdemokraten — fortwählig dictu — zu danken. Und wenn heute Männer aus dem Volke und des positiven evangelischen Bekenntnisses an der Spitze der Kirche stehen, so haben sie das glattweg dem neuen Regime zu danken.“

Die Feststellungen des Herrn Abg. Kötter stimmen vollständig. Die Republik hat also gerade der evangelischen Kirche doch dies und jenes Gute gebracht. Die blinden Fanatiker wollen dies natürlich nicht wahr haben, obgleich sie es ja gerade auch der Republik zu verdanken haben, daß sie ihren Fanatismus derart austoben konnten, daß es ihnen möglich ist, die Kanzel zu politischen Treibereien zu mißbrauchen, Parteikämpfe auch im Gotteshaus zu führen und die Zerreißung des Volkes von religiösen wegen zu betreiben. Es sollte Aufgabe der Republik sein, diesem Mißbrauch einer gewährteten Freiheit ein Ende zu machen; denn diese evangelischen Kreise scheinen tatsächlich für die Republik noch nicht reif zu sein. Das „Evangelische Kirchen- und Volksblatt“ stellt übrigens diese Unreife selber fest.

Tagung des Landesverbandes der badischen Hotel-Industrie und verwandter Betriebe

Im Mannischen Saal des Hotels „Dalm“ in Konstanz fand der Vorstand des badischen Hotelindustriestats. Nach den Begrüßungsworten der verschiedenen Vertreter teilte der Vorsitzende mit, daß an den Oberbürgermeister von Konstanz ein Telegramm abgegangen sei, in dem die Aufhebung der Fremdensteuer in Konstanz verlangt wird. Hierauf erteilte Direktor Bieringer den Jahresbericht, wobei er energisch Beschwerde führte über die verschiedene Besteuerung des Hotelgewerbes, wie Wein- und Biersteuer. Auch gegen die Gebäude-, Sondersteuer und die Umsatzsteuer führte der Redner Klage. Weiter besprach der Redner Organisationsfragen und Verbesserungen. Es folgte der Bericht über die Tagung des Verwaltungsrates und der Hauptversammlung des Landesverbandes, erfaßte von Mitglied Galtler. Im Anschluß daran folgte die Verlesung eines Beschlusses, worauf der Landesverband die Gesteigerung der badischen Steuern als eine der wichtigsten verfassungsmäßigen Aufgaben des badischen Staates erachtet. Die dadurch ermöglichte Verfügung der Finanzen und die Anwesenheit der elektrischen Bundesregierung würde den Wettbewerb mit den hiesigen Betrieben zu unseren Gunsten verändern. Günstige Vorbedingungen seien in Baden in reichem Maße vorhanden. Weiter forderte die Tagung von der Reichsregierung eine konkurrenzfähige Tarifpolitik im Wettbewerb mit dem Ausland. Die geplante Importzollerhöhung der Personentaxen soll unterbleiben und zudem sollten billigere Zonenentartung im Fernverkehr eingeführt werden. Die Stundenbeziehung sollte von 1-24 Uhr durchgängig und der Sommerfahrplan bereits am 1. Mai eingeführt werden. Die Dampfwagen und die Schlafwagen sollten eine bessere Ausstattung erfahren. Die Verlesung schloß ferner einen Beschluß zur Verringerung der badischen Grund- und Gewerbesteuer, der an die zuständigen Stellen weitergeleitet wird. An den Steuer- ausgleich des Reichstages, an das Reichsfinanzministerium, an das Reichswirtschaftsministerium und das badische Ministerium des Innern wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die Verlesung dringend die Aufhebung der Reichs-Fremdensteuer forderte.

Rechtsanwalt Dr. Hermann referierte über den Stand des Aufwertungsrechtes. Nach seinen Ausführungen werden die Hoffnungen auf eine günstige Aufwertung schwer enttäuscht werden. Die Aufwertung der Hypotheken werden kaum mehr als 20 Prozent betragen. In der Weltübertragung wurde eine Eingabe an die badische Regierung, befolgt, die sich gegen die Gebäude- und Sondersteuer wendet, deren schmerzlicher Abbau notwendig sei. Sie treffe das Hotelgewerbe in besonderem Maße und zwar umso mehr, je höher die Besteuerung der Hotels sei. Bei Saisonbetrieb wolle sie geradezu verheerend, weil sie auch für die tote Saison berechnete werde.

Hotellier Kniff aus Bad. Nippoldsdau referierte über den Postverkehr, der insbesondere auf dem Lande viel zu wünschen übrig lasse. Wegen einer weiteren Einschränkung müsse Stellung genommen werden. Die Besetzung des Sommerverkehrs bei der Post würde für das Hotelgewerbe schwer schädigend.

Hotellier Galtler-Heidelsberg hielt einen Vortrag über den Ausbau des Berufsschulwesens für die Angestellten des Hotelgewerbes. Er verlangte in seinem Referat u. a. die dreijährige Einreihung der Lehrlinge in die Pflichthandelschule, wie dies bereits in Baden-Waben und Konstanz der Fall sei. Die Lehrlinge müßten mindestens die Sekunda einer Mittelschule hinter sich haben. Hotellier Augenstein-Konstanz regte an, daß der Zwang zum Besuch der Pflichthandelschule auch auf die Koch- und Konditorlehrlinge des Hotelgewerbes ausgedehnt werde. Der Vorsitzende referierte über das Mantelabkommen

und den Lohnsatz von Baden-Baden, sowie über den Protest gegen diese Lohnsätze. Nach eingehender Aussprache wurde dieser Protest zurückgezogen. Der Baden-Badener Lohnsatz gelte lediglich für diese Stadt. Die anderen könnten machen, was sie wollten. Vielfach liege die Schuld an unvernünftigen Lohnforderungen und am gegenseitigen Ueberbieten bei dem Hoteliers selbst. Schließlich wurden noch Preisfragen besprochen, wobei beschlossen wurde, daß sich die Uebernachtstreife um die Frühstückspreise erhöhen, wenn diese nicht im Hotel eingenommen werden. Die Tagung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, wurde mit einem Bankett im Hotel abge- schlossen.

Gemeindepolitik

Vorstandssitzung des deutschen Städtetages in Mannheim

Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat am letzten Samstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bötz (Berlin) im Rathaus zu Mannheim zu einer Sitzung zusammen und wurde von Oberbürgermeister Dr. Kuyser begrüßt. — Auf der Grundlage von Vorschlägen des Bürgermeisters Dr. Walli (Mannheim) beschloß der Vorstand die Aufstellung eines Entwurfes für ein Reichsmilchgesetz, das den Gemeinden die Möglichkeit verschaffen soll, auch in Zukunft Vorschriften zur Sicherung einer hygienisch einwandfreien Beschaffenheit der Milch zu erlassen. Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage der Zusammenfassung zur Vertretung der Belange des kommenden Fortbewegens. Des weiteren behandelte man die zweckmäßige Ausgestaltung der Anstellungsverhältnisse des städt. Feuerwehersonnals.

Zur Einberufung der ersuchenden sozialen und kulturellen Vorstände in Oberdeutschland soll erneut die Hilfe der Reichsregierung und der Reichs- Staatsregierung angerufen, außerdem aber auch eine umfassende freiwillige Hilfsaktion vonseiten der deutschen Städte eingeleitet werden.

Verbandsstag der badischen Gemeindebeamten

Der diesjährige Verbandsstag des rund 17 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Gemeindebeamten Badens fand am Samstag und Sonntag in Pforzheim statt und war aus allen Landesteilen sehr gut besucht. Die Organisation der ganzen Veranstaltung war eine musterartige und stellt den Beamten selbst und ihrem Verbandsdirektor Weiler von Karlsruhe ein glänzendes Zeugnis aus. Das Hauptinteresse der Tagung nahm die Versammlung der Bürgermeister und der Gemeindebeamten des Landes ein, zu der sich Minister des Innern, Memmele, mehrere Landtagsabgeordnete, der Sozialdemokrat, des Zentrums, des Landbundes und der Demokraten eingefunden hatten. Verbandsdirektor Weiler hielt einen Vortrag über die Gemeindebeamtenbesetzung in der Gesetzgebung der Länder, besonders in Baden. Anschließend wurde der Einspruch der unter Führung der Gemeinde Huchensfeld von 17 Gemeinden des Landesbezirks Pforzheim gegen die angeblich zu hohe Bezahlung der Gemeindebeamten eingeleitete Aktion besprochen, die bekanntlich auch den Landtag beschäftigt hat.

In der Aussprache wurden Auslassungen des Zentrums- abgeordneten Seubert im badischen Landtag angegriffen, worauf Minister Memmele den Abg. Seubert in Schutz nahm und den Gemeindebeamten mögliche Unterstützung ihrer Wünsche zusagte. Auch Abg. Seebacher (Nfr.) nahm Seubert in Schutz, worauf ein Antrag, einen auf den Abg. Seubert bezüglichen Passus aus der Entschließung herauszulassen, einstimmig Annahme fand. In der Entschließung selbst legen die Gemeindebeamten Verwahrung dagegen ein, daß Gemeindevertreter von Huchensfeld unrichtige Behauptungen über die Beamtenbesetzung dem Landtag unterbreitet haben. Der Verband der Gemeindebeamten wird beauftragt, die nötigen Schritte gegen die von Huchensfeld ausgehenden Angriffe zu unternehmen. — In der Sitzung der Fachgruppe der Techniker referierte Magistratsrat Brüggemann über die Tätigkeit der Fachgruppe, Technik und Betrieb im Reichsbund der Kommunalbeamten.

Der ordentliche Verbandsstag umfaßte eine umfangreiche Tagesordnung. Den Vorsitz führte Verwaltungsoberinspektor Vöhringer von Karlsruhe. Die Verlesung selbst brachte manches Beachtenswerte, u. a. die Mitgliederliste des Verbandesdirektors Weiler als zweiter Vorsitzender des Landes- kartells badischer Beamtenverbände (Beamtenbund). Auf einstimmiges Ersuchen erklärte Direktor Weiler bis zur nächsten Plenarwahl sein Amt beizubehalten. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht ging hervor, daß der Verband fünf Erholungs- heime besitzt. Der Erwerb eines Kurhauses mit Strandbad am Bodensee wurde begrüßt. Bei der Aussprache zum Geschäftsbericht gelangten zwei Entschließungen zur Annahme, von denen die erste das Beschlagnahmeverbot zum Gegenstand hat. Dabei wird behauptet, daß der badische Finanzminister entgegen dem Willen des Landtags sich für die Verlängerung des Beschlagnahmeverbotes eingesetzt hat; der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, dem Landtag unter Darlegung der Verhältnisse hiervon Kenntnis zu geben. Die zweite Entschließung befaßt sich mit den Angriffen gegen die Gemeindebesetzung.

Am Sonntag vormittag begann dann um 10 Uhr der „Badische Gemeindebeamtenstag“. Minister a. D. Dietrich vorbereitete sich über die Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden unter Inbegriffung des Damessgutachens. Mehrere Landtagsabgeordnete gaben in Ansprachen ihrem Interesse an der Tagung Ausdruck.

Not und Mangel. Die Berliner Wirtschaftsberichte bringen einen Aufsch über die öffentlichen und privaten Leihhäuser in Berlin. Nicht deutlich kommt, so heißt es in dieser Arbeit, die „Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der breiten Massen“ in dem geringen durchschnittlichen Pfandwerte zum Ausdruck. Während im Jahre 1913 sich der durchschnittliche Leihbetrag für ein Pfand beim staatlichen Leihamt auf 43 M stellte, betrug er 1924 nur 12 M. Beim städtischen Leihamt sank der durchschnittliche Leihbetrag in der gleichen Zeit ebenfalls von 14,30 M auf 7,66 M. Dabei ist die Beleihungsgrenze im Verhältnis zum Leihwert nicht nennenswert herabgesetzt: vor dem Kriege wurden beim staatlichen Leihamt auf ein Pfand 1/2 des Leihwertes ausgezahlt, während 1924 die Beleihung im allgemeinen zwischen 60 und 65 Proz. des Leihwertes schwankte. In der Hauptsache läßt sich dieser Rückgang nur dadurch erklären, daß heute geringwertigere Gegenstände verpfändet werden als früher, obwohl das allgemeine Warenpreinsniveau nicht unbedeutlich höher liegt als vor dem Kriege.

Pianos - Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen

Karl Lang

Kaiserstrasse 167/1
Telefon 1073
Salamander - Schuhhaus

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Mesz

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Pelle war sich verweisend klar darüber, daß es so kommen mußte, während er brüllend mit dem Sack abso. So war es ja auch anderen Kindern seiner vertrautesten Bekanntschaft ergangen. Aber sie kamen an das Pfannentuchhaus, und es ging ihnen gut, und Pelle selbst wollte schon — vielleicht dachte er den König in eigener Person auf und wurde ins Haus aufgenommen und bekam die jungen Prinzen zu Spielgefährten und sein eigenes kleines Schloß, worin er wohnen sollte. Aber Vater Lasse sollte auch kein Körnchen abbauen, denn jetzt war Pelle böse und rachsüchtig, obwohl er noch immer ebenso aus vollem Halse brüllte. Drei Tage sollte er draußen vor der Tür stehen und anklopfen und betteln, und erst wenn er ganz jämmerlich weinte — nein, er wollte ihm doch lieber gleich erlauben hineinzukommen, denn Vater Lassens Weinen war das Qualvollste in der ganzen Welt. Aber er sollte auch nicht einen einzigen von den Nägeln haben, mit denen Pelle seine Tapischen unten auf dem Zimmerplatz gefüllt hatte; und wenn die Frau des Königs ihnen den Kaffee ans Bett brachte — Pelle hielt inne mit seinem verzweifelt Weinen wie auch mit seinen allübllichen Phantasien — aus einer Wirtshauskammer oben an der Straße kam Vater Lasse selbst lebhaftig heraus. Er sah seelenvergnügt aus und hielt eine Flasche in der Hand.

„Dänischer Brantwein, Junge!“ rief Lasse und winkte mit der Flasche. „Die Mütze ab vor dem dänischen Brantwein!“ Aber warum hast du geweint? — So, du warst bange. Und worum warst du bange? Heißt nicht dein Vater Lasse — Lasse Karlsson aus Kungälv? Und mit ihm ist nicht aus Kungälv, er schlägt hart zu, wenn er gereizt wird! Wer will wohl kleine gute Jungs bange machen! Hui Deubell! Die soll'n ihre Eingeweide in acht nehmen! Und wenn auch die ganze Welt voll brennender Teufel wär, Lasse ist hier, du, du brauchst dich bang zu sein!“

Während er so aufgebracht schalt, trocknete er sichtlich des Jungs und des Weines schmutzige Wangen und Nase mit seinem rauhen Handtuch ab und nahm den Sack wieder auf den Rücken. Es lag etwas rührend Gedrücktes über seiner gebogenen Gestalt, während er sprachlos und tröstend, den Jungs an der Hand, wieder nach dem Saft hinuntertrabte. Er holperte in den großen Schmierpfützen, deren Streifen an der Seite herausliefen und eine erstaunliche Keckheit mit Pelles Ohren hatten. Aus den gaffenden Tischen des alten Wirtshausbesizers guckte er von einer Seite das rote Tischtuch, an der anderen die Flasche heraus. Er war jetzt ein wenig schlotteriger in den Anien geworden und der Sack drohte jeden Augenblick ihn unterzutreiben — er stieß ihn vorne über, und wenn ihn, den Sägel hinunterzulassen. Abfälligkeit sah er aus, vielleicht trugen die großen Worte das ihre dazu bei. Aber die Augen leuchteten auersichtlich, und er lächelte zu dem Knaben nieder, der an seiner Hand lief. Sie näherten sich dem Schuppen, und Pelle wurde ganz kalt vor Schrecken — der Mann stand noch da. Er kloß an die andere Seite des Baters und wollte ihn in einem großen Bogen über den Saftplatz ziehen. „Da is er wieder!“ sagte er immernd.

„Also der war es, der hinter dir her war?“ sagte Lasse und lachte laut. „und er is noch dazu aus Hols. Na, du bist mir aber der tapferste Junge, der mir je vorgekommen is! Wenns hoch kommt, können wir dich am Ende gegen einen roten Hahn schicken, wenn du einen Stok in die Hand kriegst.“ Lasse fuhr fort zu lachen und schüttelte verärgert den Jungs. Aber Pelle wäre gern in die Erde versunken vor Scham.

Anten an der Follbude trafen sie einen Verwalter, der zu spät zum Dampfer gekommen war und keine Leute mehr bekommen hatte. Er hielt sein Gefährt an und fragte Lasse, ob er einen Dienst suche.

„Ja, wir suchen alle beide“, antwortete Lasse übermütig. „Wir woll'n auf demselben Hof dienen — wie der Frachs zur Gans laute.“

Der Verwalter war ein großer, kräftiger Mann, und Pelle schauderte vor Bewunderung über den Vater, der ihn so lächeln antworten mochte.

„Aber der große Mann lachte gutmütig. „Dann soll er da wohl Grobknicht sein?“ sagte er und schwinzte Pelle mit der Peitsche.

„Ja, das wird er sicher ma“, antwortete Lasse mit starker Heberzeugung.

„Na, erst wird er wohl ein paar Scheffel Sals verzehren müssen. Aber ich habe Verwendung für einen Kubbirten und will dir hundert Kronen das Jahr geben — wenn es dir auch verteuert schwer werdet mag, sie zu verdienen, soweit ich es beurteilen kann. Für den Jungen wird wohl ein Stück Brot über sein, aber er muß natürlich ein bißchen tun, was er kann. Du bist wohl sein Grobknicht?“

„Ich bin sein Vater — vor Gottes und jedermanns Angeht“, entgegnete Lasse stolz.

„Et, es, dann muß ja doch noch ein bißchen an dir sein — wenn du nämlich auf ehrlige Weise zu dem Jungen gekommen bist. Aber dann kriech nur hinauf, wenn du deinem eigenen Wohl nicht im Nicht stehen willst, ich hab keine Zeit, hier zu halten. So ein Auerbieten kriegst du nicht jeden Tag.“

Pelle fand, daß hundert Kronen eine sündige Masse Geld sei, Lasse, als der Kestere und Vernünftiger, hatte dabingegen ein Gefühl, daß es viel zu wenig war. Aber obwohl er sich noch nicht recht klar darüber gemordet war, hatten die Erfahrungen des Morgens seinen sichten Blick in die Zukunft arg verengt; der Schmans hingegen hatte ihn gleichgültig und willkürlich gemacht.

„Na, meinetwegen!“ sagte er mit einer großen Handbewegung. „Aber der Herr soll wissen, daß wir nich dreimal am Tage falschen Herina und Suppfortoffeln haben wollen. Eine ordentliche Kammer woll'n wir auch haben — und am

Sonntag frei.“ Er hob den Sack und den Jungen auf den Wagen und trock selbst hinterdrein.

Der Verwalter lachte: „Du bist scheinbar schon früher hier auf dem Lande gewesen, Alter? Aber damit werden wir schon fertig werden; du sollst Schweinebraten mit Rostinen und Khabarbergrüße mit Pfeffer darüber haben, so oft du nur den Mund aufsperrst magst.“

Sie fuhren nach dem Dampfer hinunter, um die Kiste zu holen, und rollten dann landeinwärts dahin. Lasse, der bald dieses, bald jenes wiedererkannte, erklärte dem Jungen alles weit und breit. Von Zeit zu Zeit nahm er verstohlen einen Schluck aus der Flasche. Der Verwalter durfte es nicht sehen. Pelle froz und bobrte sich unter das Stroß; er trock ganz unter den Vater.

„Nimm auch 'n Schluck!“ kifferte Lasse und hielt ihm heimlich die Flasche hin. „Aber das auf, daß er es nicht sieht, denn er is bö. Er is 'n Jude.“

Pelle wollte keinen Schmans haben. „Was is ein Jude für einer?“ fragte er kiffend.

„Ein Jude — berriemine, Junge, meißt du das nich? Die Juden haben ja doch Christus gekreuzigt. Und darum müssen sie nu über die ganze Welt wandern und Volktramp und Nadeln und so was verkaufen; und betriegen tun sie überall, wo sie hinkommen. Weißt du nich' noch den, der Mutter Bengta mit ihrem schönen Daar anführte? Ach ne, das war wohl vor deine Zeit — das war auch 'n Jude. Er kam einen Tag, als ich nich zu Haus war, und packte all seinen feinen Kram aus. Da waren Kämme und Nadeln mit blaue Glasköpfe und die feinsten Kopftücher. Und die Weisleute kon'n ja gegen solchen feinen Kram nicht an, sie werden so wie, ich will mal sagen, wie einer von uns, wenn uns einer 'ne Flasche Brantwein vor die Nase hält. Mutter Bengta hatte ja nu kein Geld, aber der verfluchte Teufel wollt' ihr das feinste Kopftuch geben, wenn er ihr 'n End von ihrem Jopse abgibt.“ Und da schneid' er ihr ihr ganz oben in 'n Nacken ab. Herr du meines Lebens, was sie wie Stahl und Feuerstein, wenn sie wütend wurd' — sie prügel' ihn mit 'n Feuerhaken aus 'n Haus raus. Aber den Jop, den nahm er mit, und das Tuch war das reine Jure, wie das ja auch nich anders zu erwarten war. Denn die Juden das nich verdammte Teufel, sie haben unseren Herrn Jesus —“ Lasse fing wieder von vorne an.

Pelle hörte soeben noch des Baters lautes Brummen. Es handelte von Mutter Bengta, die bis vor ja tot und lag jetzt in der schwarzen Erde — sie knöpfte ihm sein Unterleibchen nicht mehr im Rücken zu und wärmte sein Hände nicht mehr, wenn ihn froz. — So, also Rostinen gab es hierzulande im Schweinebraten; die mußten ja Geld wie Heu haben. Auf den Wegen lag nun zwar kein Geld herum, und sonderlich kein haben die Häuser und Gehöfte auch gerade nicht aus. Aber das sonderbarste, daß der Erdboden hier dieselbe Farbe hatte wie zu Hause, obwohl es ein fremdes Land war. In Tommelilla hatte er eine Landkarte gesehen, auf der jedes Land seine eigene Farbe hatte. Aber das waren dann ja Lügen!

Lasses Mundwort war schon längst seinen geblieben, er schloß, den Kopf auf dem Rücken des Jungen. Er hatte vergessen, die Flasche zu verdecken.

Pelle wollte sie gerade in das Stroß hineinschieben, als der Verwalter — der übrigens kein Nisse, sondern ein Seeländer war — sich im selben Augenblick umwendete und sie erblidte. Er hieß den Knaben sie in den Graben werfen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Hilfsmittel der Meeresforschung

Von Dozent Ewald Schild, Wien

„Es freue sich, wer da atmet im rofigen Licht, da unten aber ist's fürchterlich...“ So läßt Schiller bekanntlich den Jüngling im „Raucher“ sprechen. Und diese Schilderung entspricht den Ansichten und Anschauungen, die bis vor nicht allzu langer Zeit nicht nur in der Allgemeinheit, sondern auch unter den Gelehrten über das Wunderreich Ozeanos herrschten. Dem unmittelbaren, forschenden Blick entzogen, erschien das Meer und sein Leben als der unendliche Tummelplatz, auf dem Dichtung und Phantasie ungehemmt ihre Flügel schwingen lassen konnten. Das galt als das Reich der Salamander, Wölche und Drachen. Es wurde aber nur fiktiv gesehen. Wie in so vielen Fällen, mußte auch hier Besitze und Richtung vor der unablässlich vorwärtsdringenden Wissenschaft die Waffen strecken. Als man vor mehr als einem halben Jahrhundert daranging, bei Kollationen die Verhältnisse des Meeres zu untersuchen, gelang es auch, Licht in das wunderbare Leben des Meeres zu bringen. Je mehr man in diese Geheimnisse einbrang, desto höher steigerte sich das Erkennen über die unendliche Mannigfaltigkeit und den Formenreichtum des Lebens in den Meeresstiefen, in denen man nur Wölche, Drachen und anderes zu scheußlichen Mumpen geballter Geier vermuten wollte.

Aus Amerika kommt nun die Nachricht über ein ebenso einfaches als originelles Hilfsmittel neuerzeitlicher Meeresforschung, das die Feuerprobe seiner Verwendbarkeit glänzend bezeugt hat. Roy Waldo Miner hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine Expedition nach den westindischen Bahama-Inseln auszurüsten, welche sich hauptsächlich mit dem Sammeln von Korallen beschäftigte, die beim Aufbau eines Korallenriff-Modells im amerikanischen Museum in Newport Verwendung finden sollten. Das neuartige Hilfsmittel, durch das die Arbeiten der Expedition ganz besonders gefördert wurden, bestand in einem „Unterwasserfotograf“. Das Schiff, das ihn barg, der „Zules Berne“, wurde von einem Sturm überrollt, der in seinem Innern einen Platzhengen entließ. Unter der Wunde befand sich eine Öffnung, durch die eine wasserdichte, verlängerungsfähige Röhre in das Meer auf 20 bis 25 Meter hinabgelassen werden konnte. Den unteren Abschluß der Röhre bildete eine Hohlkugel in welcher Beobachtungskammer drei Mann bequem Platz fanden und durch das Kristallfenster den Boden des Meeresgrundes studieren konnten. Für die Erneuerung der Atemungsluft sorgte ein besonderer Ventilator. Ueberwiegend war das Bild des taufensichtigen Lebens, das sich dem Beobachter darbot. Die reiche, durch den Unterwasserfotograf hauptsächlich ermöglichte wissenschaftliche Ausbeute der Expedition gibt sich auch davon zu erkennen, daß mehr als tausend photographische Aufnahmen, mehrere Filme und eine große Zahl von Zeichnungen angefertigt werden konnten.

Landesverein Badische Heimat e. V.

Zur Landesversammlung in Pforzheim vom 16.—18. Mai 1928

Man schreibt uns: Wie der Garten Deutschlands breitet sich unser badisches Land vom Main bis zum Bodensee am rechten Ufer des Rheins aus und im Schmut ihrer Landeshäuser aber im Dunkel der Tannen begleitet es die Berge des Odenwalds und des Schwarzwaldes. Liebert uns das Land, lieb wert auch die Menschen, die es bewohnen. Als einziges Bestium aus unserem fürchterlichen Niederbruch ist es uns unerschütterlich erhalten. Und dieses köstliche Bestium gilt es nun weiter zu hegen und zu schätzen. Wir wollen es immer mehr kennen und lieben lernen, wir wollen es in seiner Eigenart auch vor Eingriffen und Zerstörung bewahren, kennen lernen in seiner lebendigen Dichtung und Kunst, seinen alten Bauwerken, Ortsbildern und Städtebildern, seinen Bergen und Tälern, der Verschiedenheit seiner Volkstämme, ihrer Sitten und Gebräuche, Sagen und Legenden, Mundarten und Trachten. Durch Vertiefung in Geschichte und Eigenleben unserer Heimat und Einwirkung für ihre Eigenart wollen wir auch die Ideale wieder finden, die uns so bitter nottun in schwerer Zeit. Das sind die Aufgaben, welche sich der Landesverein Badische Heimat gestellt hat. Er sucht sie zu erfüllen, indem er mit Wort und Schrift aufklärend und mahnend für seine Ideale zu werden versucht. (Wein Heimkehr, Jahreshefte Badische Heimat, Gfhart-Nachdruck, Kalender für das Bodnerland, und Heimatblätter vom Bodensee zum Main sind die Veröffentlichungen).

Aus drei Vereinen, drei Gruppen, ist der Landesverein Badische Heimat hervorgegangen (Verein für Volkskunde, für Rändliche Wohlfahrtspflege, für Heimat- und Denkmalpflege), am 1. Januar 1909 gegründet und nach § 55 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragen worden. Der Hauptort des Landesvereins ist Freiburg i. Br. Der Verein setzt sich zusammen aus Einzel- und korporatistischen Mitgliedern und aus denen der Ortsgruppen. Zu seinen Ehrenmitgliedern zählen: Stadtpfarrer Dr. Gansjoh, Dr. G. A. Hofrat Prof. Dr. Pfaff, Freiburg i. Br., Frau Kanette Stengel, Guitach, Erz. Birkh. Geh. Rat Prof. Dr. Hans Thoma, und gehören heute noch Ulrich Prof. Dr. Fuchs, Lüdingen, Privatmann Robert Gerwig, Pforzheim.

Die Organe des Vereins sind der 1. Landesvorstand (Ulrich Prof. Dr. Eugen Fischer, Freiburg i. Br.), der engere Ausschuss, der Landesauschuss, die Landesversammlung. Ortsgruppen bestehen bis heute gegen 60 im ganzen Lande, und eine weitere ist in diesen Tagen im besetzten Gebiet, in Trier, gegründet worden, der bereits 74 Badener angehören. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1914 über 1000 und ist heute auf über 13000 angewachsen, eine erfreuliche Zunahme, die zeigt, wie erwünscht und erhaltenswert die Verbreitung und Vertiefung von Heimatforschung und Heimatpflege, Heimatkunde und Heimatliebe ist. Der Landesverein Badische Heimat wird auch fernerhin bemüht sein, den Mitgliedern die überall, auch im Ausland, anerkannten Zeitschriften (Schriftleiter Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.), zu einem möglichst niedrigen Jahresbeitrag zu liefern. Jeder Badener sollte Mitglied werden und so auf seine Weise dazu beitragen, in alle Zukunft Badens Eigenart zu schätzen.

Theater und Musik

„Freiwilligspiele im Walthaldenpark Ettlingen“. Die Herrliche, nach Entwürfen von Professor Ränger ausgebaute Freizeithalle ist wieder zu neuem Leben erstanden und lädt alle ein, mit ihr zu erleben, was sie Schönes bieten will. Der Verkehrsverein Ettlingen hat sich entschlossen, im Bonnemomast noch mit den diesjährigen Aufführungen zu beginnen, die Schauspiele und kleine Opernaufführungen in sich schließen sollen. Es sei auch gleich erwähnt, daß die Räume des Walthaldenpark-Spielplatzes nicht mehr in die Festschule verlegt, die zu diesem Zweck ein entsprechendes Bühnenkleid erhalten wird. Den Auftakt mit drei Aufführungen am 24. Mai, 7. und 14. Juni hat das bekannte badische Künstlertheater des W.V.V. die Westdeutsche Bühne unter der Leitung des Herrn Reg. Rat Mayer übernommen. Die Westdeutsche Bühne wird die Spielzeit mit einer Kammeroper-Vorstellung eröffnen, bei der Pergolese's Intermezzo „La serva padrona“ (Die Magd als Herrin) und Adam's „Die Nürnberger Puppe“ mit ersten Kräften des Landesbühnen und dem bewährten Kammerorchester der Westdeutschen Bühne aufgeführt werden. Die zweite Aufführung am 7. Juni wird dann die köstliche Komödie „Der Diener zweier Herren“ in der Neubearbeitung von Fritz Kniller bringen. Da die vorangehenden Werke in Karlsruhe teils noch nicht bekannt sind, teils seit längerer Zeit nicht mehr gegeben wurden (mit Ausnahme des in Ettlingen neu inszenierten Intermezzos von Pergolese) ist damit zu rechnen, daß die große Gemeinde der Walthaldenpark-Freiwilligspiele auch in diesem Sommer ihr reges Interesse an den Spielen betätigen wird, umso mehr als — wie eingangs erwähnt — die Spiele nicht mehr völlig der Ungunst des Wetters ausgesetzt sind, da die Westdeutsche Bühne bei irgendwie zweifelhaftem Wetter in der gleich beim Walthaldenpark gelegenen Festschule eine Bühne mit vollem Apparat aufbauen wird.

Badisches Landesbühnen. Infolge mehrfacher Erkrankungen im Personal kann die ursprünglich für Sonntag, 17. Mai in Aussicht genommene Aufführung von „Don Juan“ nicht stattfinden. Statt dessen gelangt Gounod's „Margarite“ zur Aufführung, Beginn 8 Uhr. Die Aufführung des „Don Juan“ findet dafür am Dienstag, 19. Mai statt. Anfang 6 1/2 Uhr.

Bücherschau

Sämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volkshandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Die Koralle. Magazin für alle Freunde von Natur und Technik. Verlag Ullstein, Berlin. Erscheint am 20. jeden Monats. Preis 1.— M. — Die „Koralle“ will dem Bedürfnis der Zeit entgegenkommen, aus dem Einzelnen und der Enge des Alltags in die Weite und Freiheit göttlichen und menschlichen Schöpferswillens zu fliehen. Im ersten Heft wird zu ausgezeichneten Filmmaßnahmen von der Jugend des Südens erzählt, über Wunder der Ozeanen und vieles andere; wir reisen im Geiste mit nach Grönland und Innensibirien, die Wunder der Meeresstiefe enthüllen sich uns, wir sehen den Nil und die Weltis; eine beigelegte „Zauber-Brille“ läßt Dinge und Bilder neu und plastisch erscheinen; die ständigen Rubriken „Räuber“, „Amateurphotographie“, „Aus dem Kuriositätenkabinett der Natur“ und „Kleine technische Neuerungen“ berichten von Fortschritten auf diesen Gebieten.

Kleine badische Chronik

Unterwiesheim. Fürsorge für unterernährte Kinder. Man schreibt uns: Die Kreisfürsorge ist gewiß eine dringende Einrichtung zur Hebung der Gesundheit der tuberkulose verdächtigen Kinder. Daß dringend eingeschritten werden muß, um eine gesunde Jugend nachzuziehen, ist selbstverständlich. Manche Arbeiterfrau wird mit Thränen und Sorgen daran denken, wie sie ihre Kinder über die Not hinweg bringen soll. Aber daß Kinder von reichen Bauern und guten Deutschnationalen, wovon die Frau schon zweimal wegen Mißhandlung von Bruchstück Antisemit bestraft worden ist, auch in Erholung fortzukommen sollen, können wir nicht verstehen. Wir meinen, diese Kinder hätten doch zu Hause mehr wie reichlich Gelegenheit, sich zu erholen, haben sie doch keine Nahrungsorgen und sind nicht der Gefahr ausgesetzt, ins Siechtum zu verfallen. Wir erwarten, daß das Fürsorgeamt in Zukunft genau die Fälle prüft, jedoch nicht wirklich Bedürftige auszuwählen Wohlhabender zurückgesetzt werden.

Heidelberg. In Heidelberg-Heidelberg wurde der letzte Arbeiter Heinrich Rittmann erschossen gefunden. In der rechten Hand hielt er noch einen Revolver. Man nimmt an, daß Selbstmord infolge Nervenleiden vorliegt.

Walsdorf i. N. Der Chauffeur Rudolf Niple wurde von dem Chauffeur Hermann Stehle mit dem Motorrad überfahren und schwer verletzt. Stehle hatte sich ein vor einer Wirtschaft stehendes Motorrad wiederrechtlich angeeignet und fuhr damit in rasendem Tempo durch Walsdorf. Er übertraute den Chauffeur Niple, dem die Kette buchstäblich vom Reife gerissen wurden. Der Motorradfahrer wurde verhaftet.

Gutach. Ein aus Kröber stammender Uhrmacher, der sich in der letzten Zeit kümmerlich durch kleine Reparaturen ernährte, wurde erhängt aufgefunden. Wichtige Mittellosigkeit dürfte die Ursache zu dem Selbstmord sein.

Freiburg. Von einem Auto überfahren und getötet wurde am Eingang von der Bäckerstraße in die Waldkircherstraße ein 6jähriges Mädchen. Das Kind spielte auf dem Bürgersteig und scheint beim Vorbeifahren des Autos über die Straße gelassen zu sein, wo es dann von dem Wagen erfasst und getötet wurde.

Singen a. S. Eine außerordentlich lebhafte Bautätigkeit ist hier im Gange. Neben zahlreichen Privatbauten entstehen verschiedene industrielle Neubauten. Der Bau des Gaswerkes ist seit einiger Zeit in Angriff genommen, die Firma Maggi erstellt einen großen Fabrikneubau und der Umbau des Güterbahnhofes geht rüstig vorwärts. Im neuerschlossenen Industriegebiet, zu dem die Anlage eines Verbindungsgleises ebenfalls im Gange ist, dürften in kurzer Zeit verschiedene Neubauten in Angriff genommen werden. Wie man hört, ist die Wiedererrichtung eines neuen Munitionsmagazins für die nächste Zeit zu erwarten. Vor wenigen Tagen ist von dem bekannten Karlsruher Bauingenieur Karl Wagner ein neues Spaltenbild vollendet worden, das die Restauration 2. Klasse des Bahnhofs von Singen schmückt. Das Bild ist in Ausführung und Durchführungsart die besten Darstellungen, die der Bergloos je erfahren hat.

Auslandspostkarten. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Postkarten nach dem Auslande (mit Ausnahme der freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Oesterreich, Tschechoslowakei und Ungarn) das Höchstmaß von 14 auf 9 cm nicht überschreiten dürfen. Größere Postkarten sollen, wenn irgend möglich, den Abenden zur Vervollständigung der Freigebühren zurückgegeben werden.

Reiche Heidebeeren in Sicht. Aus dem Obenwald wird berichtet: Bei einer Wanderung durch den Obenwald kann man ein so reiches Blüten der Heidebeerensträucher feststellen, wie man es nur in Ausnahmefällen findet. Vorausgesetzt, daß die Wälder durch Witterungsverhältnisse keine Schäden mehr erleiden, ist in diesem Jahre mit einer reichen Heidebeere zu rechnen.

Vom Bubenfee. In Singen a. S. erschlug in der Nacht vom Sonntag auf Montag die Fabrikarbeitersehefrau Gold während des Schlafes ihren Mann. Nach den amtlichen Feststellungen scheint es in der Ehe öfter zu Streit gekommen zu sein. Als der Mann abends von einem Nachbarn heimkehrte, scheinen sich Streitereien entwickelt zu haben, doch legten sich beide zu Bett. Während der Mann gleich einschlief, hat die Frau noch eine Stunde geschimpft. Um 11 Uhr holte sie ein Beil und schlug blindlings auf den schlafenden Mann ein. Nur mit dem Hund helfend ging sie zu Hausbewohnern und gestand ihre Tat. Zwei Kinder waren während der Tat in dem Zimmer. Die Sektion des bald darauf verstorbenen Mannes ergab, daß mit dem Beilrücken die Schädelkapsel mehrfach zertrümmert war und daß noch weiter etwa 10-12 Stöße, teils mit der Schneide, ausgeführt waren. Die Frau ist verhaftet. — Die Kreisverwaltung Konstanz erläßt ein Verkaufsverbot für den Verkauf einer landwirtschaftlichen Kreismitzenteile in Weiskirch. Die Beulosen sollen ohne Einschränkung etwa 120 000 M. beitragen. Für Preise stehen etwa 2 000 M. zur Verfügung. — Die Polizei in Konstanz stellte am ersten März-Sonntag (Wadenmesse) fest, daß ein beschuldigter Straßenbettel an diesem Tage 160 M. Almosen einnahm.

Markt und Handel

Schweinemarkt in Weiskirch am 13. Mai. Angefahren wurden: Milchschweine 40, Käufer 44; verkauft wurden: Milchschweine 40, Käufer 36; höchste Preis, Paar Milchschweine 66 M., Käufer 58 M.; höchste Preis, Paar Milchschweine 80 M., Käufer 58 M.; niedrigster Preis, Paar Milchschweine 66 M., Käufer 70 M.

Marktberichte. Auf dem Karlsruher Viehmarkt am 11. Mai wurden bezahlt: Rinder 1. Ochsen a 56-58, b 54-56, c 50-54, d 48-50, Bullen a 50-52, b 46-50, c 44-46, Rinde und Färsen 56-58, c 54-56, d 46-54, e 32-32, Mäher a nichts, b nichts, c 74-78, d 72-74, e 70-72. 3. Schafe: ohne Handel. 4. Schweine: a nichts, b 62-64, c 64-66, d 62-64, e 60-62. Sauen: 64-68 Mm. Unter dem Großvieh befinden sich 58 Stück aus Oesterreich. Tendenz des Marktes: mit Großvieh langsam, nicht geräumt; mit Schweinen und Mäher mittelmäßig, geräumt. — Auf dem Forstheimer Schlachtwiechmarkt vom 11. Mai war der Marktverlauf bei Großvieh mittelmäßig, bei Schweinen lebhaft. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen I. 56-60, Rinder I. 58-62, Ochsen und Rinder II. 48-58, Rinde 28-36, Färsen ältere schwere 44-48, Jungfärsen 49-52, Schweine I. 67-69, II. 68-66. — Auf dem Schweinemarkt in Weiskirch kostete das Paar Käufer 110-125 M. und das Paar Ferkel 50 bis 75. Der Handel war lebhaft.

Altgauer Butter- und Käsepreise vom 13. Mai. Butter I. 1.65, II. 1.45-1.55, Weichkäse unverändert. Altgauer Rundkäse 45 Preis, Fettgehalt 1.10-1.34.

Zünfter badischer Gantag des Zentralverbandes der Angestellten

Am Samstag, 9., und Sonntag, 10. Mai, fand in Singen a. S. der 5. Gantag des Z.N.V. statt. An verschiedenen Stellen der Stadt wurde zu Ehren der Tagung gefeiert. Am Samstag nachmittags 3 Uhr eröffnete Gauleiter Schneider-Karlstraße die Tagung mit herzlichem Begrüßungswort. Es folgte die Wahl des Vizes, der sich die Begrüßungswörter sprach. Seitens des H. U. Urban vom Hauptvorstand, sowie des Vertreters der Kfa, des Ortsvereins Singen, sowie anderer Gauen und Unterstellen in seinem Dank die Zusammengehörigkeit aller Schaffenden.

Dem Geschäftsbereich des Gauleiters Schneider sei u. a. folgendes entnommen: Es bedauerte im Berichtsjahr eines außerordentlichen Aufwandes von Energie und Arbeitskraft, um das gewerkschaftliche Zentrum mehr zu organisieren, das die Funktionen der Zentralstelle. Die Arbeiterorganisationen haben es vorzuziehen, die finanzielle Notlage der Angestellten auszuweichen und rücksichtslos die alten, vorzüglichen Vorrechte zurückzuführen. Sie verstanden es, die Angestellten zu ermutigen und von ihrer Organisation wegzureißen. Wer sich die ungeheuren finanziellen Mittel und den sonstigen Weltaufwand des Unternehmertums vergegenwärtigt, muß seine Bewunderung ausdrücken über den Kampfwillen und die Kampfkraft, die den Gewerkschaften erhalten blieb und ungebrochen und unbeeinträchtigt auch in unserer jungen Angestelltenorganisation steht. Alle bisher angewendeten Mittel — und fruchtlos war deren Auswahl und Anwendung — vermochten nicht die freien Gewerkschaften zu zerlegen. Im Gegenteil, innerlich gefestigter als vor Jahresfrist steht auch heute unsere Organisation in Kampfbereitschaft, um für das wirtschaftliche, sozialpolitische und kulturelle Wohl der Angestellten einzutreten. Nur mit Hilfe der kleinen Zahl treuer und zuverlässiger Mitarbeiter sei es möglich gewesen, die Ergebnisse der Mitgliederbewegung als verhältnismäßig günstig bezeichnen zu können. Am 1. April 1924 betrug die Zahl der buchnäßig geführten Mitglieder 10 943. Darin waren noch alle aus der Justizzeit herübergeführten Namen enthalten. Diese Zahl verringerte sich durch rücksichtslose Abstriche nichtgebührender sog. Mitglieder im 2. Quartal 1924 auf 9700 (4880 männl., 4820 weibl.) Mitglieder. Ende September waren es 9248 (4600 und 4648) und am 1. Januar 1925 9008 (4601 und 4407). Die Zahlen vom 21. März liegen infolge der Saumlösung von 10 Ortsgruppen, die am 1. Mai noch nicht abgerechnet hatten, noch nicht fest. Die eingegangenen Meldungen erwiesen aber, daß eine irgendwie neuermessene Veränderung im Mitgliederstand nicht zu verzeichnen ist, ja daß einige Ortsgruppen von einer Erhöhung ihrer Mitgliederzahl zu berichten vermögen. Der Zeitpunkt ist überschritten und eine Antisemitbewegung hat überall dort Platz gegriffen, wo die Säuberung von den Nichtgebührenden durchgeführt wurde. Die innere Organisation des Gaus hat wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Eine Umstellung des mittelfränkischen Bezirks wird insofern eintreten, als Unterbaden eines Bezirksleiters erhält. Ortsamt bezieht der Gau Baden 31 Ortsgruppen gegenüber 34 Ortsgruppen am 1. April 1924. Im ganzen sind im Gau 23 beamtete Kräfte tätig. Bei der Werbemöglichkeit wurde der größte Wert auf die Hilfe der Presse gelegt werden. Große Beachtung mußte auch den Behältnissen und jugendlichen Angehörigen zugewandt werden. Zur Zeit bezieht der Gau 1 288 Jugendliche, davon 570 männliche und 718 weibliche, die sich auf 12 Jugendgruppen verteilen. Der Bericht macht dann auf die Frage des Verlustes der Sonntagsernte aufmerksam, die groß und beunruhigend sei, als die meisten Kollegen apass. Bei den Tarifverhandlungen mühen oft die schwersten Kämpfe bestanden werden um Kleinigkeiten. Ingesamt wurden in Baden abgeschlossen 40 Tarife. Große Wirtschaftskämpfe waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen. Die Jugendabteilungen haben im letzten Jahr gut gearbeitet. Der Jugendgewinnung und Jugendbewegung mußte das größte Interesse entgegengebracht werden. Die ehrenamtliche Beurlaubung erlebte ihre Geschichte in 4 Sitzungen. Im Berichtsjahr fanden statt: 2 gemeinsame Gau-, Bezirksleiter und Geschäftsführer-Konferenzen, 1 Bezirksleiterkonferenz und 2 Bezirksleiterkonferenzen. Außerdem fand die Konferenz der Gau-, Bezirksleiter und Geschäftsführer der Landeskonferenzen der R.-M.-Angestellten, eine Bezirksleiterkonferenz der gleichen Gruppe, eine südwestdeutsche Tagung der Berufsständischen Angestellten und eine südwestdeutsche Tagung der Berufsständischen Angestellten. Der Gauleiter nahm persönlich 88 Mitglieder, 6 öffentliche Versammlungen wahr. Desgleichen 34 Tarifverhandlungen, 15 Beratungen vor dem Schlichtungsausschuß oder ordentlichen Gericht und 48 Sitzungen bei Verhandlungen sowie Konferenzen. Im schriftlichen Verkehr waren an Eingängen zu verzeichnen insgesamt 6 316, durchschnittlich täglich 21 Sachen. Vom Gaubüro gingen hinaus 6 374 oder durchschnittlich 21 pro Tag. Mit einem herzlichen Dank für treue Mitarbeit und einem begeisterten Appell zu fernerer Mitarbeit an die Mitglieder des Z. N. V. schloß der Bericht, für den dem Gauleiter mit Recht herzlicher Beifall dankte.

Der Bericht wurde nun zur Aussprache gestellt, ebenso eine Reihe von Entschlüssen, die an den Reichstag, an das Reichsarbeitsministerium, badisches Ministerium des Innern, sowie an das badische Justizministerium weitergeleitet werden. In einer Entschlußnahme wendet sich der Gantag gegen die Bestimmungen, die die Angestellten nachteilig wählende Rechte zu durchbrechen. Es wird die vollständige Sonntagsernte verlangt. In einer anderen Entschlußnahme wird die alsbaldige Verlegung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes verlangt und erwidert, daß die Reichsregierung den Fragen des Unternehmertums über angeblich zu große sozialpolitische Belastung nicht statt gibt und daß dieses Gesetz auf alle Angestellten ausgedehnt wird. In der dritten Entschlußnahme, hält der Gantag die Einleitung des Volkswirtschafts über den Nachmittags für absolut notwendig und ersucht die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, die Vorbereitungen sofort in die Hand zu nehmen. Eine weitere Entschlußnahme befaßt sich mit den Wünschen im Lehrlingswesen. Die badische Regierung wird aufgefordert, bei der Reichsregierung die baldige Einführung des Berufsausbildungsgesetzes zu verlangen. An das Reichswirtschaftsministerium ergab die Forderung, das Berufsausbildungsgesetz endlich zur Vorlage zu bringen.

In der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Kollegen Gutmann-Singen, Böhm-Mannheim, Dr. Kraus-Mannheim, Kuby-Neufach, Senf-Mannheim, Roth-Konstanz, Urban-Verlin und Härtel-Karlstraße. Es wurden die verschiedensten Verbandesfragen behandelt, die im 3. B. Beitragshöhe, die Beibehaltung der Geschäftsstelle Singen, die Sonntagsernte usw. Kollege Dr. Kraus befohle sich insbesondere mit der Tarifpolitik und betonte, daß das Schlichtungs-„Leistungsamt“ lediglich zu dem Zweck gebraucht werden sei, die Tarife überhaupt zu befestigen. Das schlichterige sei die Aufgabe, daß der D.V. in Mannheim freiwillig Tarifpositionen aufzugeben bereit gewesen sei.

Im Schlußwort ging der Gauleiter auf verschiedene Ausführungen der Debatte ein und schloß mit einem Gedankensatz auf intensive Arbeit für und an der Organisation. Die Entschlüsse fanden förmliche einstimmige Annahme, worauf um 7 Uhr die Tagung abgeschlossen wurde.

Am Abend veranstaltete die Ortsgruppe Singen einen recht netten Festabend, der einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

Am zweiten Tage, dem Sonntag begrüßte Kollege Gauleiter Schneider die Vertreter der Stadt und der Regierung und teilte ein Entschlußschreiben des Gen. Dr. Engler mit, der am Erscheinen verhindert war. Es folgten sodann die Begrüßungswörter von Bürgermeister Dr. Kaufmann-Singen und Regierungsrat Dr. Mayer-Konstanz. Der Vorsitzende sprach hierauf dem aus dem Dienste des Verbandes ausscheidenden Kollegen Dr. Kraus warme Worte der Anerkennung und des Dankes für seine Tätigkeit. Er überreichte ihm unter lebhaftem Beifall des Gantages einen Ehrenkranz.

Kollege Dr. Kraus dankte bewegt für die Ehrung als er das Wort zu seinem Vortrag erhielt und ging dann gleich dazu über, ein gut durchdachtes Referat über „Schlichtungswesen und Arbeitsgerichte“ zu erstatten. Er zeigte, wie sich geschichtlich das Schlichtungswesen entwickelt hat und auf welchen gesetzlichen Bestimmungen es zu St. beruht. Aus verschiedenen Artikeln der Reichsregierung geht hervor, daß die deutsche Republik auch eine soziale Republik sein wolle. Einige Gesetze seien aufgrund dieser Artikel auch schon durchgeführt, aber die Hauptidee, ein einheitliches Arbeitsrecht, müsse erst noch geschaffen werden. Der Referent legt die Grundzüge des Schlichtungswesens dar und ist Kritik an den schweren Mängeln, die dem Verfahren nach anhaften. In derlei Weise behandelt er die Arbeitsgerichte, die vielfach durch bürokratischen Formalismus und Jurisprudenz auf ihrer Wirksamkeit behindert sind. Immer deutlicher und eindringlicher dränge sich die Forderung nach einem einheitlichen Arbeitsrecht in den Vordergrund, das die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse mit der Begründung des aller bürgerlichen Arbeitsrechts einfach nicht gelöst werden können. Je mehr sich die Angestellten und Arbeiter in die Materie einarbeiten, desto eher wird die Fortbildung des Arbeitsrechts gelingen. Mit einem Appell an die Funktionäre des Verbandes, in dieser Hinsicht nichts zu veräumen, schloß Dr. Kraus unter lebhaftem Beifall seine vorzüglichen Ausführungen.

Die Monatsprüfungskommission berichtet, daß 30 Delegierte am Ende und 6 Ortsgruppen nicht vertreten sind.

Bezüglich der Zusammenkunft und der Wahl der Gantage werden Änderungen nicht beschlossen.

Landtagsabg. Härtel-Karlstraße hielt sodann einen interessanten Vortrag über:

Die neue Steuererhebung und die Angestellten.

Auch dieser Referent verstand es, seine Zuhörer bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Nach kurzer geschichtlicher Einleitung legte er den Sinn der Gesetzgeberischen Finanzreform dar, die in ihren Grundzügen erhalten bleiben muß. Ein großer Nachteil sei aber die mangelnde Beweglichkeit der Gemeinden. In dieser Beziehung müsse eine Änderung erfolgen. Der Referent stellte dann das gegenwärtige Steuerrecht dar und bezüglich der Steuerbelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger mit der der bestehenden Schichten der Bevölkerung. Der Lohnsteuerertrag ergebe 13 Milliarden, während die Einkommen der Besitzenden nur mit 0,8 Milliarden belastet sind. Trotz dieses Mißverhältnisses bringen die neuen Steuererlagen der Reichsregierung eine noch weitere Entlastung des Volkes — aber die Belastung der ärmsten Schichten der Bevölkerung wird zusehends beibehalten. So werde z. B. ein zum Leben unzureichendes Einkommen von 900 M. in Baden, das vor dem Krieg mit 11 M. besteuert wurde, jetzt mit 21 M. belastet. Dazu komme noch die Belastung durch die Umsatzsteuer die zum größten Teil von den Massen der ärmsten Konsumenten getragen werde. Referent schätzte, daß die Lohnsteuerpflichtigen mindestens mit 100 Prozent des Lohnsteuerertrages an der Umsatzsteuer beteiligt sind und daß sie auch noch Dreiteil der Wohnsteuer aufbringen müssen. Die Wohnsteuer sei die sozial ungerechteste Steuer, weil ihr Ertrag nur zum geringsten Teil (25 Prozent) für den Wohnungsbau Verwendung finden. Das gegenwärtige Steuererlagen mit ihren weitgehenden Entlastungen der Besitzenden überhaupt mäßig waren, sei nur der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Angestellten und Arbeiterhaft zu danken — ebenfalls wäre kein Reichstag zustande gekommen, der sich eine Reichsregierung, die einem Ausmaß der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer gleiche, leisten konnte. Erst wenn die arbeitende Bevölkerung erkenne, daß Steuerfragen Lebensfragen sind, werde ein sozial und wirtschaftlich gerechtes Steuererlagen durchgesetzt werden können.

Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gesendet.

Der Vorsitzende schloß den Gantag mit Dankworten an die Referenten, die Delegierten und die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gegebenen Anregungen zum Wohle der Angestellten praktisch ausgenutzt werden mögen.

wurden die verschiedensten Verbandesfragen behandelt, die im 3. B. Beitragshöhe, die Beibehaltung der Geschäftsstelle Singen, die Sonntagsernte usw. Kollege Dr. Kraus befohle sich insbesondere mit der Tarifpolitik und betonte, daß das Schlichtungs-„Leistungsamt“ lediglich zu dem Zweck gebraucht werden sei, die Tarife überhaupt zu befestigen. Das schlichterige sei die Aufgabe, daß der D.V. in Mannheim freiwillig Tarifpositionen aufzugeben bereit gewesen sei.

Im Schlußwort ging der Gauleiter auf verschiedene Ausführungen der Debatte ein und schloß mit einem Gedankensatz auf intensive Arbeit für und an der Organisation. Die Entschlüsse fanden förmliche einstimmige Annahme, worauf um 7 Uhr die Tagung abgeschlossen wurde.

Am Abend veranstaltete die Ortsgruppe Singen einen recht netten Festabend, der einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

Am zweiten Tage, dem Sonntag begrüßte Kollege Gauleiter Schneider die Vertreter der Stadt und der Regierung und teilte ein Entschlußschreiben des Gen. Dr. Engler mit, der am Erscheinen verhindert war. Es folgten sodann die Begrüßungswörter von Bürgermeister Dr. Kaufmann-Singen und Regierungsrat Dr. Mayer-Konstanz. Der Vorsitzende sprach hierauf dem aus dem Dienste des Verbandes ausscheidenden Kollegen Dr. Kraus warme Worte der Anerkennung und des Dankes für seine Tätigkeit. Er überreichte ihm unter lebhaftem Beifall des Gantages einen Ehrenkranz.

Kollege Dr. Kraus dankte bewegt für die Ehrung als er das Wort zu seinem Vortrag erhielt und ging dann gleich dazu über, ein gut durchdachtes Referat über „Schlichtungswesen und Arbeitsgerichte“ zu erstatten.

Er zeigte, wie sich geschichtlich das Schlichtungswesen entwickelt hat und auf welchen gesetzlichen Bestimmungen es zu St. beruht. Aus verschiedenen Artikeln der Reichsregierung geht hervor, daß die deutsche Republik auch eine soziale Republik sein wolle. Einige Gesetze seien aufgrund dieser Artikel auch schon durchgeführt, aber die Hauptidee, ein einheitliches Arbeitsrecht, müsse erst noch geschaffen werden. Der Referent legt die Grundzüge des Schlichtungswesens dar und ist Kritik an den schweren Mängeln, die dem Verfahren nach anhaften. In derlei Weise behandelt er die Arbeitsgerichte, die vielfach durch bürokratischen Formalismus und Jurisprudenz auf ihrer Wirksamkeit behindert sind. Immer deutlicher und eindringlicher dränge sich die Forderung nach einem einheitlichen Arbeitsrecht in den Vordergrund, das die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse mit der Begründung des aller bürgerlichen Arbeitsrechts einfach nicht gelöst werden können. Je mehr sich die Angestellten und Arbeiter in die Materie einarbeiten, desto eher wird die Fortbildung des Arbeitsrechts gelingen. Mit einem Appell an die Funktionäre des Verbandes, in dieser Hinsicht nichts zu veräumen, schloß Dr. Kraus unter lebhaftem Beifall seine vorzüglichen Ausführungen.

Die Monatsprüfungskommission berichtet, daß 30 Delegierte am Ende und 6 Ortsgruppen nicht vertreten sind.

Bezüglich der Zusammenkunft und der Wahl der Gantage werden Änderungen nicht beschlossen.

Landtagsabg. Härtel-Karlstraße hielt sodann einen interessanten Vortrag über:

Die neue Steuererhebung und die Angestellten.

Auch dieser Referent verstand es, seine Zuhörer bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Nach kurzer geschichtlicher Einleitung legte er den Sinn der Gesetzgeberischen Finanzreform dar, die in ihren Grundzügen erhalten bleiben muß. Ein großer Nachteil sei aber die mangelnde Beweglichkeit der Gemeinden. In dieser Beziehung müsse eine Änderung erfolgen. Der Referent stellte dann das gegenwärtige Steuerrecht dar und bezüglich der Steuerbelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger mit der der bestehenden Schichten der Bevölkerung. Der Lohnsteuerertrag ergebe 13 Milliarden, während die Einkommen der Besitzenden nur mit 0,8 Milliarden belastet sind. Trotz dieses Mißverhältnisses bringen die neuen Steuererlagen der Reichsregierung eine noch weitere Entlastung des Volkes — aber die Belastung der ärmsten Schichten der Bevölkerung wird zusehends beibehalten. So werde z. B. ein zum Leben unzureichendes Einkommen von 900 M. in Baden, das vor dem Krieg mit 11 M. besteuert wurde, jetzt mit 21 M. belastet. Dazu komme noch die Belastung durch die Umsatzsteuer die zum größten Teil von den Massen der ärmsten Konsumenten getragen werde. Referent schätzte, daß die Lohnsteuerpflichtigen mindestens mit 100 Prozent des Lohnsteuerertrages an der Umsatzsteuer beteiligt sind und daß sie auch noch Dreiteil der Wohnsteuer aufbringen müssen. Die Wohnsteuer sei die sozial ungerechteste Steuer, weil ihr Ertrag nur zum geringsten Teil (25 Prozent) für den Wohnungsbau Verwendung finden. Das gegenwärtige Steuererlagen mit ihren weitgehenden Entlastungen der Besitzenden überhaupt mäßig waren, sei nur der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Angestellten und Arbeiterhaft zu danken — ebenfalls wäre kein Reichstag zustande gekommen, der sich eine Reichsregierung, die einem Ausmaß der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer gleiche, leisten konnte. Erst wenn die arbeitende Bevölkerung erkenne, daß Steuerfragen Lebensfragen sind, werde ein sozial und wirtschaftlich gerechtes Steuererlagen durchgesetzt werden können.

Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gesendet.

Der Vorsitzende schloß den Gantag mit Dankworten an die Referenten, die Delegierten und die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gegebenen Anregungen zum Wohle der Angestellten praktisch ausgenutzt werden mögen.

Kivak
Bohnerwachs

Das anerkannte Mittel für hygienische Fußboden- und Möbelpflege. Qualitätserzeugnis der Erdalkali.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Kluge Hausfrauen braten, backen, kochen mit **Sensola** der reinen Palmkernbutter 100% Fett das 1/2 Pfd. 40 Pfg.

Aus den Vororten

Rüppert. Auf die heute abend im „Zähringer Löwen“ stattfindende Versammlung der Partei ist hiermit nochmals hinzuweisen. Genosse Schläpfer spricht über „Entstehung und Entwicklung der Sozialversicherung“. Also auf in die Versammlung. — Vorher Bücherausgabe.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 13. Mai. Belgien: 21.185 M per 100 Belg. Fr. Holland 168.69 M per 100 fl. Spanien 60.45 M per 100 Pes. Schweiz 81.185 M per 100 Schw. Fr. Italien 17.23 M per 100 Lire. England 20.35 M per 1 Pf. Sterl. Schweden 112.16 M per 100 Kronen. Frankreich 21.83 M per 100 frs. Fr. Oesterreich 59.055 M per 100 Schilling. Neuhort 4.195 M per 1 Dollar. Stovatei 12.43 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, den 15. Mai: Fortdauer der bestehenden Witterung. Wasserstand des Rheins: Schutterinsel 176, gef. 16; Rehl 300, gef. 12; Ragau 470, gef. 4; Mannheim 375, gef. 32 Zentimeter.

Kleine Nachrichten

Berlin. Im neuen Wesseler Hafen schlug ein mit 2 jungen Leuten besetztes Boot um, als sie die Ränge wechselliegen wollten. Trotz sofort unternommener Rettungsversuche ertranken beide. Berlin. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Feuerwehrauto und einem Omnibus ereignete sich in der letzten Nacht an der Ecke der Königs- und der Klosterstraße. Durch den Zusammenstoß wurden etwa 20 Passagen des Omnibus mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verunglückten wurden teils nach den nächsten Rettungswachen, teils nach Krankenhäusern gebracht. Berlin. Die „Germania“ teilt mit, daß der Gefängnisarzt Medizinalrat Dr. Thiele, dem die Behandlung des früheren Reichspostministers Dr. Höpke während seiner Untersuchungshaft oblag, einweisen beurlaubt worden ist. Breslau. Nach einer Mitteilung der Schiefischen Zeitung dürfte auf dem Gaudener Flugplatz bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug der Gesellschaft v. d. Rarow ab. Der Piloter war sofort tot.

Kabinettsbildung in Belgien

Brüssel, 13. Mai. Am 10 Uhr besaß sich van de Broere in den Kabinett, um dem König mitzuteilen, daß er das Ministerium gebildet habe. Entgegen der bisherigen Annahme werden die Portfeuille des auswärtigen, Kunst und Wissenschaften und Eisenbahnen nicht beletzt. Diese drei Ressorts werden von den im Amt befindlichen Ministern verwaltet. Ministerpräsident van de Broere übernimmt auch die Finanzen. Das Justizministerium wird mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Rechtsanwaltsverbandes und Abgeordneten Theodor, das Ministerium für die nationale Verteidigung mit General Selsbant besetzt werden. Die übrigen Portfeuille bleiben in den Händen ihrer bisherigen Inhaber.

Selbstmord Sawintow

Berlin, 14. Mai. (Eig. Funddienst.) Die Sowjetregierung läßt jetzt mitteilen, daß der ehemalige Sozialrevolutionär Boris Sawintow Selbstmord begangen hat. Er stürzte sich in Moskau in den Flut des 5. Stadtwalles in die Tiefe und war sofort tot. Sawintow wurde bekanntlich schon vor längerer Zeit vom Volkstribunal zum Tode verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Revision ein und trat gleichzeitig zu den Sowjets über in der Annahme dadurch die Haltung des Gerichtes beeinflussen zu können. Aber auch das half nichts. Obwohl man ihm im Stillen eine gewisse Garantie für die Aufhebung des Todesurteils gegeben hatte, falls er den Sozialrevolutionären den Rücken kehren und zu den Sowjets übertreten würde. Sawintow hat seine Bestimmung verfehlt ohne Erfolg zu haben, während die Sowjet-Verbrechen nicht eingestrichelt, aber mit dem Übertritt des ehemaligen Sozialrevolutionärs monatlang eine umfangreiche Propaganda betrieben haben.

Die Ursache des Todesurteils lag in der Agitation Sawintows gegen das System. Er lebte lange Zeit in Warschau und Paris und wurde nur durch Zufall bei dem Übertritt der polnisch-russischen Grenze von den Grenzbehörden verhaftet und nach Moskau transportiert. Er soll angeblich auch an der Ermordung des früheren deutschen Gesandten in Rußland, Graf Mirbach, beteiligt gewesen sein.

Saffentlassung Julius Barmat

Berlin, 13. Mai. Der dritte Strafsenat des Kammergerichts hat heute beschlossen, daß Julius Barmat gegen eine

Ration von 200 000 M aus der Untersuchungshaft zu entlassen ist. Henry Barmat bleibt bis auf weiteres als Untersuchungsgefangener in der Charité.

Deutsch-schweizerische Verhandlungen

Baden-Baden, 13. Mai. Bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Baden-Baden ist eine Vereinbarung über den weiteren Abau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen erzielt worden. Die Erleichterungen beziehen sich in erster Linie auf die Erhöhung der beiderseitigen Einfuhrkontingente. Ferner ist von den Kontingentlisten eine Reihe von Warengruppen gestrichen worden. Außerdem wurde vereinbart, daß verschiedene bisher übliche Voraussetzungen für die Bewilligung von Einfuhrgesuchen künftig in Wegfall kommen sollen. Der Wortlaut des Abkommens und die neuen Kontingentlisten werden nach vorbehaltener Genehmigung durch die beiden Regierungen bekannt gegeben werden. Voraussichtlich wird das Abkommen Anfangs Juni ds. Js. in Kraft treten.

Urteil wegen Hochverrats und Sprengstoffverbrechens

Vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hatten sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechens der Dreher Richard Weidle aus Freudenstadt und 4 Genossen zu verantworten. Im Winter 1923/24 haben die Angeklagten gemeinschaftlich Sprengstoffe hergestellt und größere Mengen Handgranaten hergestellt, die bei einem kommunistischen Aufstand Verwendung finden sollten. Bei Weidle wurden eine Anzahl Handgranaten und Funder sowie weiteres Material zur Herstellung von Handgranaten gefunden. Der Angeklagte Weidle beteiligte sich am Diebstahl eines Maschinengewehrs, das auf dem Bahnhof Freudenstadt verladen war. Das Urteil lautete gegen Richard Weidle auf 3 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, gegen Schüttenhelm auf 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen Speiser, Reinhard und Weidle auf je 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Eröffnung des Rätekongresses

Moskau, 13. Mai. Heute wurde der Dritte Rätekongress eröffnet, an dem 2215 Delegierte teilnehmen. Das Präsidium besteht aus 75 Mitgliedern, darunter Kollin, Kamenev, Stalin, Molotow, Sinowjew, Wolow, Trotski, Tomski, Kruski, Raibyschen sowie Vertretern der einzelnen Republiken. Das Präsidium wurde vom Kongress mit großem Beifall begrüßt.

Bevor

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Herren-Mäntel, Gummi-Mäntel, Herren-Hosen, Sport-Hosen, Waschjoppen, Luster-Sakkos, Leder-Sport-Joppen, Windjachen, Flanel-Hosen, Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Wasch-Blusen.

Karlsruhe (Südstadt) NUP Werderplatz 25

WANZEN

samt Brut, sowie anderes Ungeziefer läßt man am besten und billigsten durch d. V. G. U. Anton Springer Ettlingerstr. 51 Telefon 2340 vertilgen. Zimmer von Mk. 5.- an

Wer unreines Blut hat? Schilferstoffung, Hämorrhoiden, schlechtes Verdauen, Blutandrang nach d. Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Bullens ochten Emulgator, Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 33, H. Reichard, Engel, Drogerie, Werderpl. 44, Philipp Menges, Drogerie.

Extra-Angebot!

- Damenkleiderstoffe kariert u. gestr. 1.50
Frotte neueste Dessins, per Meter Mk. 2.50 2.-
Hemdentuch weiß, 80 cm breit, per Meter Mk. .90
Louisianatuch für elegante Damewäsche per Meter Mk. 1.55
Bettdamaste weiß, 130 cm breit, schwere kräftige Ware per Meter Mk. 2.20
Halbleinen 150 cm breit, weiß, für Betttücher, schwere, kräftige Ware, per Meter Mk. 2.20
Haustuch weiß, 150 cm breit, für Tischler, schwere, kräftige Ware, per Meter 2.10
Herrenkleiderstoffe prima Qualität, neueste Dessins, per Meter Mk 18.- 16.- 12.- 10.- 6.50 3.90
Manchester per Meter Mk. 4.50, 4.- 3.20
Grosse Auswahl in Bettbarchenten und Matratzendrollen Lagerbesuch für jedermann lohnend.

Pfannkuch

Donnerstag eintreffend: Lebendfrischer Nordsee-Kabeljau im ganzen Stck 38 Pf. im Schnitt 42 Pf.

Pfannkuch

In 30 Minuten Ihre Paßbüch. ant im Photogr. Atelier Kaiserstr. 60, Eing. Oberstr.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche Verkaufslokal eine Treppe hoch.

Karlsruher Privathandelschule Hansa

Hans Thomastr. 5. 3006 Beginn neuer Unterrichtskurse in sämtlichen kaufmännischen Fächern am Freitag, den 15. Mai. Schreibmaschinen- und Stenographieunterricht jederzeit

Durlacher Anzeigen.

Sozialdemokratische Partei Durlach. Am Samstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr beginnend, findet im „Lamm“ unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Parteifunktionäre. 3. Bericht des Ortsvorstandes. 4. Verschiedenes. Hierzu laden wir unsere Genossinnen und Genossen von Durlach und Umgegend, insbesondere aber unsere Stadträte und Bürgervereinsmitglieder mit der Bitte um vollzähligen Besuch ergebenst ein. Einträge sind spätestens eine Stunde vor Versammlungsbeginn beim Vorstand einzureichen. Am 7 Uhr abends Vorstandssitzung. Der Vorstand.

Stangen- und Brennholz-Versteigerung.

Die Stadt Durlach versteigert am Samstag, den 16. Mai ds. Js., vorm. 8 Uhr, mit Zusammenkunft bei der Einfuhrhalle der Drahtzieherei, aus Distrikt VII „Turmberg“ 84 Stk Nadelholz-Derbhänge 1. und 2. Kl., 19 Stk Nadelholz-Reishänge 2.-4. Kl., 5 Stk Nadelholz-Derbholz-Brügel, 4 Stk gemischte Derbholz-Brügel an den Meistbietenden. 981 Durlach, den 13. Mai 1925. Der Oberbürgermeister.

Abortgruben-Entleerung.

Landwirt Jakob Wöhrer hat sich mit Unterfertigung der Stadtverwaltung einen neuen Saugwagen mit Schlauchmaterial zur Entleerung der Abortgruben angeschafft. Ich glaube, daß hierdurch den in den letzten Jahren vielfach laut gewordenen Klagen der Hauseigentümer Rechnung getragen ist. Anmeldungen zur Entleerung der Abortgruben sowie Abnehmer des Inhalts derselben bei Herr Jakob Wöhrer, hier, Mittelstr. 13, erfolgen. 982 Durlach, den 13. Mai 1925. Der Oberbürgermeister.

Rastatter Anzeigen.

Kleingärten. Hinter der Friedhofstraße sind noch mehrere Kleingärten zu verpachten. Anmeldung Zimmer Nr. 11 des Rathhauses. 984 Bürgermeisteramt Rastatt.

Bathfüttergras-Versteigerung

am Freitag, den 15. Mai 1925, vorm. 9 Uhr, mit Zusammenkunft bei der alten Rheinauer Murgbrücke 39 Lote aus den Walddistrikten Steingrühl und Niederwald; ferner 13 Lote in der Weidenanlage an der Steinmaurer Straße und am Samstag, den 16. Mai 1925, vorm. 9 Uhr, mit Zusammenkunft bei der alten Rheinauer Murgbrücke 39 Lote aus den Walddistrikten Kleinbrunnert und Oberwald. 983 Rastatt, den 13. Mai 1925. Der Oberbürgermeister.

Zwangsvollstreckung.

1. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Karlsruhe belegene, im Grundbuche Karlsruhe, Band 90, Blatt 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Johanna Westphal, Wittin in Karlsruhe, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Donnerstag, den 9. Juli 1925, nachmittags 3 Uhr, in dessen Diensträume in Karlsruhe, Kaiserstr. 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14 — versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Dezember 1924 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einflüsse der Mitteilungen des Grundbuchs, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schenkungsurkunde ist jedermann gestattet. Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, insbesondere im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzusprechen, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Zur Erörterung über das geringste Gebot werden die Beteiligten am Donnerstag, den 30. Juni 1925, nachm. 3 Uhr, in die Diensträume des Notariats geladen. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Versteigerung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Beschreibungen des zu versteigerten Grundstücks

Grundbuche von Karlsruhe Band 90, Blatt 10, Grundbesitz Nr. 1. Ord.-Zahl 1. Lager-Parzelle, Durlacherstr. 81 und 83. Daraus

- a) ein dreistöckiges Wohnhaus und Seitenbau rechts,
b) ein dreistöckiges Wohnhaus links,
c) ein einstöckiges Büfett,
d) ein einstöckiges Knechtbühnenbau,
e) ein einstöckiges Büfett rechts an 2 angebaute.

(Einschl. Caas. Nr. 1800 u. 1828, anderl. Laß. Nr. 1802 u. 1803, ohne Inventar 38 000 RM. mit Inventar 38 146 M. 980

Badisches Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

August Jester Dreher

im Alter von 60 Jahren nach kurzem Leiden, sanft verschieden ist. Karlsruhe, den 14. Mai 1925. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Jester. Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, statt. Trauerhaus: Grenzstr. 26, St. II.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl Müller

sagen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank. Herzlichen Dank all denen, die ihn an seinem Krankenlager besuchten und ihm gutes erwiesen, vor allem den Schwestern des kranken Krankenhanes. Besonderen Dank dem Fußballverein „Grünwäldchen“, dem „Vollstocher-Club“ und dem Gesangsverein „Einigkeit“ Grünwäldchen für den ergebenden Grabgelang, für die ehrenben Nachrufe und das zahlreiche Gekirr zum letzten Abschiede, sowie dem Herrn Diener Schimmelbusch für die treue Hilfe am Grabe. Im Namen der trauernden Angehörigen: Adolf Müller, Gludstr. 7.

Fahrräder

Gute Marken mit 1 Jahr Garantie, 25 Mark Anzahlung, Rest in Raten im Fahrradhaus KAISER, Mühlburg Rheinstraße 58, neben Strauß-Drogerie.

Badische Landesbibliothek

Von heute an kommt unser neues Spezialbier

Fels-Pilsener

aus edelsten Rohstoffen zum Verkauf

Brauerei Heinrich Fels

Karlsruhe

Gesangverein Concordia
Karlsruhe e.V.

Festkonzert
anlässlich des Goldenen Jubiläums
Samstag, 16. Mai 1925, abends 8 Uhr, im großen Saale der städt. Festhalle

Mitwirkende:
Fräulein **Malte Fanz**, Sopran, Mitgl. d. Landesth.
Herr **Dr. phil. Herm. Weckerpennig**, Kammer-
sänger, Baß, Mitglied des Landestheaters.
Herr **Hermann Kalerer**, Stadtkapellmeister, am Flügel.
Begleitung der Chöre:
Mitglieder des Landestheaterorchesters.
Männerchor der Concordia, 220 Sänger,
Litung: **Heinrich Lechner**.
Der Feurich-Flügel ist aus dem Lager der Firma:
Odeonhaus.

Samstag, 16. Mai 1925, nach Beendigung des Festkonzerts:
Fest-Bankett
im großen Saale der städtischen Festhalle

Mitwirkende:
Fräulein **Lilly Kiefer**, Konzertsängerin.
Herr **Karlheinz Löser**, Opersänger
Streichorchester der Harmonikkapelle.

Sonntag, 17. Mai 1925, vormittags 11 Uhr
im großen Saale der städtischen Festhalle
Festakt mit Weihe der neuen Fahne

Mitwirkende:
Fräulein **Martha Moeller**, Mitgl. d. Landestheaters
Orgel und Flügel: Herr **Hermann Kalerer**
Der Männerchor der Concordia.

Sonntag, den 17. Mai 1925, abends 8 Uhr
im großen Saale der städtischen Festhalle
FEST-BALL

Unsere verehrlichen Mitglieder nebst ihren werthen Familienangehörigen laden wie zu diesen Veranstaltungen höflichst ein. Alles Nähere ist aus den übersandten Vereinsmitteilungen zu ersehen.
Die Vorstandschaft.
Vorverkauf der Eintrittskarten für Nichtmitglieder für alle Veranstaltungen:
Odeon-Musikhaus, Kaiserstraße 175
Musikalienhandlung **Doert**, Kaiserstr. 159
Drogerie **Wilhelm Mayer**, Wilhelmstr. 20.

Konkurs-Ausverkauf

Die noch am Lager Sport-Beier Inh. Wilh. Blicker, vorhandenen Waren bestehend aus:
Wintersportartikeln,
(Skier, Schlitten, Schlittschuhen und Zubehör, sowie Sportbekleidung) werden noch bis auf weiteres im Laden **Kaiserstraße 174, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.
501 Der Konkursverwalter.

Badisches Landestheater
Donnerstag, den 14. Mai 1925, Theater-Gemeinde I. S. W. und 1-200

Die heilige Johanna
Dramatische Chronik in sechs Akten und einem Epilog von Schönbach.
In Szene gesetzt von Baumhagen.

Personen:
Johanna Schleinflug Müller
Der Dauphin Ränberger
Richard von Baumhagen
La Trémouille Bäcker
Hauptmann La Roche Brand
Robert von Baumhagen Knecht
Bertrand von Bouleghen
Gilles de Rais Kreuzinger
Herzogin von Trémouille
Genter
Der Erzbischof von Reims
Vannabach
Peter Gaudon
Kaplan von Stogumber
Dahlen
Der Inquisitor
Brüder
Truber Martin
Laddeu
Hübner
Gueri
D'Albet
Gourcelles
Ein Schlosser
Ein Schlosser
Gemeinde
Der Scharfrichter
Lang
Ein englischer Soldat
Ein Herr aus dem Jahre 1920
Gemeinde
Drei Obleuten
Gros
Auf. 7 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Preise: 979
Sperre 1. Abt. 4 80 RT

Beierheimer Fußballverein
e. B. 509
Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof

Voranzeige!
Sonntag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr
Aufstiegsspiel zur Liga.
F. V. Kuppenheim I
Ruggaumeister

Beierheimer F. V. I
Kreispolizeimeister.

„Nissin“ Kopfläuse
gegen Nichts anderes nehmen! 274
Adler-Apotheke
Kronen-Apotheke
Stadt-Apotheke

Die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes u. der Sozialdemokratischen Vereine Karlsruhe u. Durlach laden ihre weiblichen und männlichen Mitglieder und ihre Angehörigen (über 17 Jahre) ein, den für sie arrangierten Vortrag des Hygienikers **Emil Kröning-Cannstatt**, zu besuchen.

Echte, freie Wissenschaft!
Aber nur gesunde Fortschrittzugung wird uns berechnen, und von einwandfreier hygienischer Verhütung der Mutterschaft sollen wir nicht erfahren. Das Großkapital will immer mehr und dadurch immer billiger Arbeitströme haben. Deshalb diese Zwangsregeln und bisherige Strafverfolgung des Hygienikers **Emil Kröning**. Wir stellen uns hinter ihn. Unseren Frauen soll und muß Hilfe werden, Errettung aus der unheimlichen Angst vor bölligen Zusammenbruch. Mutter und Kind, sowie beide Gatten dürfen nicht mehr der Verpestung und unglücklichen Selben ausgesetzt werden. Wahrheit und freie Wissenschaft über alles!

In Karlsruhe für unsere Mitglieder am **Montag, den 18. Mai 1925, abends 8 1/2 Uhr**, im „Friedrichshof“, Karl-Friedrich-Str. 28.
In Durlach: **Wittwoch, den 20. Mai 1925, abends 8 1/2 Uhr**, im Gasthaus „Zum Lamm“

Vortrag des Hygienikers **Emil Kröning-Cannstatt** über

Der Kampf ums Eheglück
und
„Fort mit dem mittelalterlichen Empfängnis- und Mutterschaftszwang“

Aus dem Jubel: Den jungen Mädchen und Männern und „Wann und Wann“ echtes Wissen über Aufbau und Bollendung der körperlichen Schönheit, Gesundheit u. Kraft! — Fort mit den Schädigungen der Ehe und Nachkommenschaft!
Warum bisherige Unterdrückung der Vorträge unseres Referenten? Warum die Strafverfolgung in Eßbach und das schließliche In-freisprechen-Rüssen?
Warum geistliche Verhütung der wissenschaftlichen Erzeugenschaften auf dem Gebiete:
Einwandfreie hygienische Verhütung der Mutterschaft!
Leiden und Qualen zahlloser Mütter und Väter. — Ausfagen des weiblichen Organismus. — Blutarmut in den lebenswichtigsten Organen. Außerordentlich schwächende Unterleibsleiden. — Verlagen der Gebärmutter. — Fehlgeburten über Fehlgeburten. — Inmäßige Unterbrüche. — Die Leiden und Qualen zahlloser Lebensschwacher Kinder. — Wer ist verantwortlich? — Die Väter in der Unwissenheit angewandten gefährlichen Mittel. — Dadurch vielfach beide Gatten ihre Lebenskraft zu Grunde richten. — Verletzungen, Erblähmung und Tod durch Spritzen, Stifte usw.

Hört diesen Vortrag! Macht dem erlidenen Wissen die Bahn frei! Wir hören hier den berufenen und aufrichtigen Kämpfer auf diesem Gebiete. Solcher Vortrag wird uns nicht wieder geboten werden kann, da er überall verlangt wird, nur einmal kommen.

Nach dem Vortrag Diskussion und Frage-Beantwortung!
Für Deckung der Kosten 30 Pfennig Eintrittsgeld
Eintrittssicherung durch Bestellungen in der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43 und in den Bigaretten-Geschäften von **Friedrich Zäpper**, Kaiserstraße 133, Ecke Kreuzstraße und Kriegsstraße 3 a in Karlsruhe. 3098

Am 17. Mai findet unser diesjähriger

Mai-Ausflug

durch den Durlacher Wald nach der großen Linde statt.
Abmarsch 8 1/2 Uhr beim Freunde und Gönner nebst ihren Angehörigen freundlichst ein. — Für einen guten Schrepp-Tropfen ist bestens gesorgt. — Bei Regen 8 Tage später.
8107 Der Vorstand.

Berein der Rheinpflüger e. B., Karlsruhe
Donnerstag (Himmelfahrtstag), 21. Mai,
Ausflug nach Gutach
mit Sonderzug. 3110
Alles Nähere siehe Anzeige des Verkehrsvereins.
Ankunft erteilt: **Reisebüro** Kaiserstraße 158, sowie unser 2. Vorsitzender Herr **Maub, Karl** Friedrichstraße 3.
Vollständig. Erscheinen Ehrenpflicht. Gäste willkommen.
Mit landem. Gruß: Die Vorstandschaft.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Grünwettersbach.
Gau 22 Bezirk 3

Am Sonntag, 17. Mai begeht die Ortsgruppe das 20-jährige

Stiftungs-Fest

wozu sämtliche Arbeitervereine freundlichst eingeladen sind.
Morgens 7-8 Uhr: Langsamfahren
8-10 Uhr: Konzert
(Instrumentalmusikverein / Feuerwehrcapelle)
Nachmittags 2 Uhr: Festzug.
512 Der Vorstand.

Adler-Presto-Fahrräder
Diamant — Teilzahlung —
Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte
Xaver Hoffner, Mühlburg
Hardtstraße 27 — Telefon 1888.

Herren-Anzüge
für 39 Mark bei **Levy** Markgrafenstraße 22.

Pfannkuch
Stets frisch gebrannt

Kaffee

rein schmeckend offen
1/4 Pfd. **75** Pf.
1 Pfd. 300

Phanko-Kaffee
auserlesene Mischung
1/4 Pfd. **90** Pf.
1 Pfd. 360

Mesmer-Kaffee
allerfeinste auserlesene Mischung
1/2 Pfd. **1 90** Pf.
1 Pfd. 360

Pfannkuch

Colosseum
Heute Donnerstag abend 8 Uhr:
Wiederaufnahme des wegen Verletzung von Bilkau abgebrochenen spannenden Entscheidungskampfes

Bilkau gegen **Tornow**
Schulz gegen **Berry**
Winter gegen **Steinko**

Vorher Auftreten d. Bayr. Maistringlers **Langguth** als Münzenbrecher! 3118

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Ettlingen.

Samstag, 16. ds. Mts., abends 8 Uhr,
General-Versammlung
in der „Krone“.

Tagesordnung wird im Folgenden bekannt gegeben.
Nach deren Erledigung gemüthliches Beisammensein.
Vollständiges Erscheinen erbitet Der Vorstand.

Auto-Reparaturen
werden gut, sofort u. billig ausgeführt bei
Central-Garage Karlsruhe
Essenweinstr. 6-8. Tel. 4591.

Malergehilfen
gesucht
Behndke & Zischke
Malergesellschaft
Maukrantzstraße 9

Befähigter Stuckateur
zur Unterhaltung und Vertretung des Werkmeisters unserer Stadt- und Bergbau-Abteilung für dauernd zum baldigen Eintritt

gesucht.
Es kommt nur ein tüchtiger, geeigneter Mann in Frage, durchaus vertraut mit Stuck-, Holz- und Steinarbeiten.
Bewerbung mit Lebenslauf unter Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbiten
Soj. Schmitt & Sohn, Frankfurt a. M.
Doblenhauserstraße 13. 502

Geschwister GUTMANN

Damen-Hüte

Grösste Auswahl Billigste Preise!

Badisches Blechpackungswerk
G. m. b. H.
Karlsruhe-Knielingen
Telefon 4708
Herstellung von Blech-Packungen
Spezialität:
Marmelade-Eimer
Konserven-Dosen

Richard Baer Rastatt

Lampen-Sortier-Anstalt
Telephon 34a
Käufer sämtlicher Stoffabfälle
aus Schuhe-, Wäsche- und Korsettfabriken.

Strumpf-Vieser



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

AEROCLAR

bestes Mittel gegen
Salsleiden, Husten
Schnupfen
Erfolg verblüffend! Herzlich empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken.
Aeroclar-Vertrieb C. F. Otto Müller
Chem. Techn. Laboratorium
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 238

Kaffee und Konditorei ODEON

Karlsruhe Telefon 94 Kaiserstr. 213 Telefon 94

Täglich mittags und abends

Künstler-Konzerte

Eigene Konditorei Billard-Akademie

Städtische Sparkasse Durlach

Postsparkkonto 1916 Karlsruhe Fernsprecher 106/107

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe seine Ersparnisse und wärs sie noch so klein zur Sparkasse.

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir alle bankmäßigen Geschäfte.
Kassenstunden: 8-1/2 und 1/2-1/6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

Carl Finkelstein

Holz- und Kohlenhandlg. Karlsruhe

Rüppurrerstr. 8. Telefon 2394

liefert

alle Sorten Kohlen und Brennmaterial in Ia Qualität prompt, reell und billig.

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.

Übernahme

sämtlicher Bauarbeiten

Büro und Lager: Rotteckstr. 17 Tel. 5200

Dreyfuss & Roos

Rastatt i. Baden

Versandschachteln

aller Art

Spezialfabrik

für

Zigarren-,

Zigaretten- u.

Tabakschachteln

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

zum

Moninger

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

Machol & Löwengardt

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

Badische Lederwerke

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184

Telegramm-Adresse: Metallfeld

We - Ra

Hauschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

S. Weil & Söhne, Schuhfabriken

Rastatt

Hammer & Helbling

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde
Gasherde / Gruden



Karl Kastner

Grünwinklerstr. 3 Tel. 2612

Ankauf von Lumpen, Altpapier und Neutuchen zu den höchsten Tagespreisen



Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Holzhandlung

A. Braun & Co.

Karlsruhe

J. Ettliger & Wormser

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

Eisengrosshandlung

Metalle Chemikalien

Metallhütte

Dr. Dannenberg & Co.

Tele.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1987

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weissmetalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

Friedrich Chr. Kiefer

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 254 u. 253

Kohlen, Koks, Briketts
Holz

Heinrich Rausch Karlsruhe

Telefon 3477 und 3478 - Büro: Stefanienstraße 54
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)

liefert
Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,
Fußböden usw.

Herren-Artikel

besonders preiswert.

Farbige Oberhemden prima Qualitäten in bester Verarbeit., modernste weißgrund. Dess. mit aparten Streifen u. feine bedeckte Muster Sortimente bis Halsweite 46 vorrätig
10.90 7.90 6.90

Krawatten In 3 Serien eingeteilt bringen wir die schönsten Frühjahrsneuheiten in reichlicher Ausmüßg. Breite Selbstbinder, Regattes, Schleifen u. Schleifenbinder
1.90 1.45 90

Stroh hüte Der Matelot u. die flotte Panamaform beherrschen die Mode. Sie finden kleidsame Formen in feiner Ausführung: Pedal, Rustic u. Phantasieverarbeitung. Wir nennen 3 Spezialpreise:
3.90 2.90 1.90

Gummimäntel Bestens bewährte Marke: „Pluvius“ flotte Formen
30.00 27.00 21.00

Covercoat-Mäntel Bestens imprägniert, eleganter Frühjahrmantel
54.00 45.00 39.00

Windjacken Prima Strapazierqualität, einwandfreie Verarbeitung
18.00 15.00 13.50

Spazierstöcke Modern ist der glatte Rohrstock in allen Stärken, mit u. ohne Hornzwinge
4.90 3.90 2.90

Sportmützen Modern ist die einfarbige Covercoat- u. Gabardinemütze, flotte Ballonform
3.90 2.90 1.90

TIETZ.

Billiges Mai-Angebot!

- Woll-Mousseline in apart. Must. 4.50 3.50
- Wachseide, moderne Streifen . . . 2.75
- Popeline, reine Wolle mod. Farb. 4.50 3.90
- Gabardine, 180cmbr., feleg. Kost. 8.50 6.50
- Kostüm-Hipse, 180 cm breit, in allen Farben 11.50 9.50
- Crep-Marocain in allen Farben, für elegante Kleider 8.50 5.50
- Eolienne, 100 cm br. in all. Farb. 7.50 6.90
- Kleiderschotten, mod. großkar. 3.50 2.90
- Gabardine, 140 cm breit, für elegante Anzüge 16.50 12.50
- Herren-Anzugsstoffe f. Sportanzüg. 3.95
- Mousseline, in schönen Must. 1.20 -.95
- Dirndlstoffe, in kariert u. gebt. 1.40 1.10
- Kleidercrep, einfach u. gestr. 1.25 1.10
- Vollvolle, weiß und farbig, 115 cm breit 2.50 1.90
- Zephir, für Blusen u. Hemden -.95 -.75
- Hemdentuch, 80 cm breit -.95 -.65
- Makkobattist, für elegante Damenwäsche 1.45 1.25
- Bettlamaste, 130 cm breit, gebümt und gestreift 2.75 2.35
- Halbleinen, schw. Ware 150 br. 2.95 2.40
- Schürzenstoff, 120 cm breit . . . 1.45 1.25

S. Ruben, Kaiserstr. 100
 Verkauf nur 1 Treppe hoch.

Zum Blumenfels

(nächst Ludwigsplatz)

Morgen Schlachttag
Freitag
 Samstag ab 6 Uhr: Knöchle, Math. Seid.

„Krokodil“

Jeden Donnerstag

Schlachttag
 Münchener Löwenbräu, hell und dunkel direkt vom Faß.
 3104 **J. Möloth.**

„Zum Salmen“ Am Ludwigsplatz Telefon 2019.
 Gut bürgerliches Speiseraumant.
 Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Prima hausgemachte Wurstwaren.
Freitag

Schlachttag
 Reichhaltige Schlachtplatten in bel. Güt.
 Samstag Abend 6 Uhr: Knöchle.
 3108 **Frei! Weißel, Wegger und Birt.**

Gasthaus z. Schweiz

Winterstr. 20 (alte Winter- und Wilhelmstraße)

Schlachttag.
 Gute Weine. Prima Sinner-Biere.
 Mittags- und Abendisch. August Weber.
 3113

RESI-Lichtspiele

Waldstraße.

Freitag bis einschließlich Donnerstag

„Das große weiße Schweigen“
Capitain Scott's Todesfahrt
 zum Südpol

7 Akte aufgenommen und erzählt von
Herbert G. Ponting
 Mitglied der Scott'schen Südpol-Expedition.

Außerdem:
Amtsantritt des Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident.

3097

Gesangverein „Badenia“

Karlsruhe

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß der im „Badenianer“ bekanntgegebene Familienausflug nach Neureuth erst am **Simmelfahrtstage, 21. Mai 1925**, und zwar bei jeder Witterung, stattfindet.
 Der Vorstand.

Für nur 25 Mk. Anzahlung!

bekommen Sie ein stabiles
Herren- oder Damenfahrrad
Nähmaschine od. Email-Herd
 mit 2 Jahre Garantie
 Gebr. Fahrräder sowie sämtl. Ersatzteile und Reparaturen **stauend billig.**
 Die Ware wird bei Anzahlung sofort verabfolgt.
Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46.

Konkurs-Ausverkauf

Das gesamte Warenlager in
Teppichen, Vorlagen, Läuferstoffen, Divan und Tischdecken,
Gardinen und Halbstores aus der Konkursmasse Otto Huber, Kaiserstraße 235 (II. Etage), wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
 500
 Karlsruhe, den 9. Mai 1925. **Der Konkursverwalter.**

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Erstaufführung
Auf afrikanischen Jagdpfaden.

Samstag, den 16. Mai, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
 Sonntag, den 17. Mai, nur 1/2 4 Uhr nachmittags
 Montag, den 18. und Mittwoch, den 20. Mai, jeweils abends 8 Uhr, Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags.

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
 Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.-, 0.60. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. 3112

PHANKO Pfannkuch

Zur **Mai-Bowle**

- Tischwein** weiß 1/4 Fl. 80
- Edentobener** 1/4 Fl. 1.-
- Dahlheimer** 1/4 Fl. 1.-
- Eschbacher** 1/4 Fl. 1.-
- Obermosler** 1/4 Fl. 1.20
- Reiler Goldlag** 1/4 Fl. 2.20
- Trabener** 1/4 Fl. 2.20
- Kräuterhaus** 1/4 Fl. 2.20
- Schaumweine:**
 Kupperberg Gold
 Mathens Müller
 Schönberger, Hoehl usw.
- Obstschäumweine:**
Bollerfett
 1/4 2.60 2.80 3.20
 1/2 5.20 5.60 6.40
 einjchl. Glas und Steuer
- B.-Badener Sprudel**
 1/4 30 1/2 20
 ohne Flasche
- Pfirsiche** 1/2 Dose 1.20
- Erdbeeren** 1/2 Dose 2.50
- Ananas** 1/2 Dose 2.80
- Große Auswahl in **Weiß- u. Rotweinen**
 Weinpreislisten in sämtlichen Filialen erhältlich.

Pfannkuch

„Zum Goldenen Faß“, Wielandstr. 181
Morgen Schlachttag
 Anerkannt gute Weine, Sinner Tafelbier im Ausnahm. W. Genter.

Chaiselongue
 neu u. 35. u. an

Polstermöbelhaus Köhler, Schützenstr. 25

Korpulenz macht alt!

Fettleibigkeit wird durch Grossers Reduktionspillen beseitigt. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. **Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendl. schlanke, elegante Figur.** Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Preis 4 Mark.

Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!